Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

19.09.1931 (Nr. 107)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BTZ

Sonnabend, 19. September 1931 Nr. 107

Straßer-Versammlung aufgeflogen

Curtius verschwindet

Gepreßte Gläubiger

Bezahlter Landesverrat

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BTZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.30 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 9 gesp. Nonp.-Zeile RM 0.25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 5gespaltene Textzeile RM 1.—, auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10. Kleine Anzeigen RM 0.15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Neue Herausforderung Deutschlands

Briand kommt im Salonwagen von Compiègne

Wieder ein SAMann ermordet

Den Schädel eingeschlagen

Wittenburg, 18. September.

Der SA.-Mann Wittenburg aus Zarrentin wurde heute vormittag gegen 10 Uhr in der Nähe der Schaaler Mühle mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Er war im Dienstanzug heute morgen um 6.45 Uhr aus Wittenburg mit seinem Rade nach Parrentin gefahren. Der noch Lebende wurde sofort in das Hagenower Krankenhaus überführt, ist dort aber gegen Mittag seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Ueber die Täterschaft, die Gründe zur Tat sowie über das vorläufige Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung verlautet noch nichts Näheres. Fest steht bisher nur, daß die tödliche Verletzung von einem schweren Hiebe herrührt.

Tief erschüttert steht der gesamte Gau Mecklenburg-Lübeck zusammen mit seiner Mutter, die er zu versorgen hatte, an der Bahre dieses jungen Helden, der als erster in Mecklenburg sein Leben hingeben mußte, nur weil er sein Vaterland, sein Deutschland mehr liebte als alles andere. Als junger, begeisterter Mitkämpfer für die große Idee Adolf Hitlers, jung in der großen Bewegung der Erneuerung Deutschlands, folgte er mit Begeisterung der blutroten Hakenkreuzfahne.

Gemeuchelt von der Mordgier wildverhetzter Fanatiker sank er dahin, uns allen unvergeßlich, und aus seinen Gebeinen möge bald der Rächer entstehen! Das walte Gott!

Wir trugen ihn zu Grabe

Dr. Goebbels spricht am Grab.

Unter Beteiligung von Hunderttausenden Nationalsozialisten wurde am Freitagnachmittag der in der vorigen Woche von Kommunisten erschossene S.A.-Mann Thielsch auf dem alten Luisenstädtischen Kirchhof zu Grabe getragen. Am offenen Grabe hielt nach der Rede des Geistlichen der Berliner Gauführer Dr. Goebbels eine längere Ansprache, in der er sagte:

Es ist uns nicht möglich, diese furchtbaren Geschehen mit dem Mantel der Liebe zuzudecken. Der Gemordete hat nichts anderes getan, als seinem Volke gedient. Wir würden uns selbst ins Gesicht schlagen, wenn wir das vergessen wollten. Wir wollen dafür sorgen, daß in Deutschland wieder einmal ein Volk lebt, daß es überhaupt verdient, daß junge Männer dafür sterben können. Während wir für dieses Volk mit Leben und Blut und Seele eintreten, gibt man uns der öffentlichen Verachtung preis und große Kirchen, die sich angeblich auf Christus berufen, weigern uns den kirchlichen Segen. Lange genug haben wir geschwiegen, nun soll ein Ende gemacht werden. Das schwören wir an diesem offenen Grabe. Wir werden im Namen des göttlichen Schöpfers dann, wenn wir die Macht haben, ein Strafgericht abhalten, das nur noch einen Maßstab finden soll an dem Unrecht, das man uns zehn Jahre lang straflos angetan hat.

Münchmeyer wieder verurteilt

Liegnitz, 18. Sept. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Münchmeyer war seinerzeit von der Anklage des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz — Münchmeyer hatte in einer Versammlung den Ausdruck Juden-Republik gebraucht — freigesprochen worden. Daraufhin hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Oberstaatsanwalt beantragte in der Berufsverhandlung 3 Monate Gefängnis. Er wies u. a. darauf hin, daß der Angeklagte wegen desselben Ausdrucks bereits in Bieg und Magdeburg verurteilt worden sei. Der Verteidiger beantragte Verwerfung der Berufung. Das Urteil lautete an Stelle einer Gefängnisstrafe von 60 Tagen auf 1200 Mk. Geldstrafe.

Pariser Vorbereitung

Paris, 18. September.

Das „Echo de Paris" verbreitet das mit einer entsprechenden Karikatur versehene „Witzwort", daß Außenminister Briand beim französischen Heeresmuseum für die Reise nach Berlin den Eisenbahnwagen angefordert habe, in dem im Jahre 1918 die Waffenstillstandsverhandlungen stattgefunden haben.

Von einem Vorgehen gegen das „Echo de Paris" ist nichts bekannt, obwohl eine schlimmere Verhöhnung des Versöhnungsgedankens gar nicht möglich ist. Vermutlich wird auch die Reichsregierung und die verständigungsbereite schwarz-rote Oeffentlichkeit die elende Beschimpfung hinnehmen, ohne irgendwelche Konsequenzen zu ziehen.

Die Lage Deutschlands ist allerdings der von 1918 sehr ähnlich, als nach der Börsen- und Deserteur-Revolte die Verhandlungen im Salonwagen zu Compiegne stattfanden.

Curtius verschwindet

In einer Versammlung der DVP., Ortsgruppe Düsseldorf, sprach der Reichstagsabg. Dr. Schmidt. Im Verlaufe seiner Ausführungen betonte er, daß unser Hauptaugenmerk auf die Außenpolitik zu richten sei. Die Pleite der Zollunion werde folgenmäßig demnächst den Rücktritt Dr. Curtius nach sich ziehen.

Vorwärts in den Betrieben

Sieg in der Donnersmarckhütte

Hindenburg, 17. Sept. Die Betriebsratswahlen auf der Donnersmarckhütte in Hindenburg (Oberschlesien) brachten den Nationalsozialisten wieder einen großartigen und ganz starken Erfolg.

Es erhielten:

Nationale Sozialisten: 380 Stimmen; 5 Betriebsratsmitglieder.

„Freie" (rote) Gewerkschaften: 168 Stimmen; 1 Betriebsratsmitglied.

Christliche Gewerkschaften: 416 Stimmen; 5 Betriebsratsmitglieder.

„Deutscher" (roter) Metallarbeiter-Verband: 98 Stimmen; 1 Betriebsratsmitglied.

Damit rücken die Nazis nun an die zweite Stelle, während bei der vorigen Wahl nur 106 Stimmen auf unsere Liste vereinigt werden konnten.

Obwohl die kommunistische RGO. im alten Betriebsrat noch mit zwei Sitzen vertreten war, hatte sie diesmal keine eigene Liste mehr aufstellen können.

Die Angestelltenwahl brachte uns 81 Stimmen (2 Sitze), während die Gemeinschaftsliste GDA. und Butab zusammen nur 153 erzielten.

Ein neuer Beweis für das siegreiche Vordringen der nationalsozialistischen Idee in den Betrieben.

Diese erfolgreiche Wahl in Hindenburg muß ein weiterer Ansporn für unseren Kampf um die Betriebe in Stuttgart sein. Auch hier gilt es jetzt, den Kampf mit den roten und gelben Gewerkschaften aufzunehmen und unsere Vertreter in Massen in die Betriebe zu schicken.

Deutschlands Ausverkauf

Fallen die Delespa-Werke an England?

Aus dem Kreis der nordwestdeutschen Seifen-Industrie erhalten wir folgende Zuschrift:

Wie die „Weser-Zeitung" in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe veröffentlicht, sollen die Delespa-Werke in Delmenhorst evtl. an die Unilever-Ltd., London, der englischen Schwestergesellschaft der gleichnamigen holländischen Dachgesellschaft des internationalen Margarine- und Seifenkonzerns verkauft werden.

Es ist begreiflich, daß sich alle Interessen in erster Linie danach richten, nichts unversucht zu lassen, um das Kernwerk der Nordwolle als ein gesundes Unternehmen wieder herauszuschälen. Die Nordwestdeutsche Seifenindustrie ist sich dessen durchaus bewußt, daß dies im Interesse der Bremischen Wirtschaft von größter Bedeutung ist. Trotzdem bleibt aber die Frage offen, ob es nun durchaus notwendig ist einem Interessenkonzern hier wiederum die Tür in ein deutsches Wirtschaftsgebiet zu öffnen. Es sei nur daran erinnert, daß unmittelbar nach dem Kriege sich die internationale Margarine-Industrie in einem rücksichtslosen Kampfe die ganzen selbständigen Margarine-Werke zu eigen machte und somit die ganze deutsche Margarine-Industrie überfremdete. Sollte nun dieselbe Gefahr für unsere deutsche Seifenindustrie heraufbeschworen werden?

Wenn die Delespa-Werke in englische Hände übergehen, so ist es sicher das erste, daß man den in diesem Artikel fast ausschließlich erwähnten Absatz nach England von dieser Seite sofort unterbinden wird, weil es sich ja bis jetzt um eine Konkurrenzgefahr gehandelt hat. Es besteht aber die Gefahr, daß über die Zerstörung deutschen Exports hinaus diese großen Konzerne, kraft ihrer Mittel in der Lage sind, diese doch immerhin zahlreiche menschenbeschäftigende Seifen-Industrie Nordwestdeutschlands in ihrer Existenz bedrohen können. Es sollte nichts vonseiten der Konkursverwaltung der Norddeutschen Wollkämmerei unversucht bleiben, die Delespa-Werke an deutsche Kapital-Interessenten abzugeben, die sich sicher dafür auch finden werden. Wir sollten in Deutschland eigentlich aus der Ueberfremdung der Margarine-Industrie soviel gelernt haben, daß wir eine weitere Ueberfremdung in anderen Branchen nicht zulassen sollten. Es ist selbstverständlich, daß in dem Augenblick der Uebernahme der Delespa-Werke durch englisches Kapital ein lebhafter Kampf um den nordwestdeutschen Markt entstehen wird, dem die deutschen Firmen erliegen müssen, da sie diese Kapitalien nicht zur Verfügung haben wie der große Lever-Konzern. Die Folge davon wird sein, daß die Gewinne nach England gehen und die deutschen Verwaltungen die Arbeitslosen aus diesen erdrückten Betrieben zu unterhalten haben werden. Die Nordwestdeutsche Seifen-Industrie ist der Auffassung, daß die Industrie- und Handelskammern im Interesse dieses Wirtschaftszweiges geeignete Schritte zum Schutze dieser Industrie unternehmen müssen.

Adolf Hitler in Braunschweig

Braunschweig, 18. Sept. Am kommenden Sonntagabend findet hier in der Stadthalle eine große nationalsozialische Kundgebung statt, in deren Verlauf Adolf Hitler über die politische Lage sprechen wird.

Starhemberg frei

Untersuchung gegen oberösterreichische Heimwehrführer eingestellt.

Linz, 18. Sept. Die Untersuchung, die beim Linzer Landesgericht gegen die oberösterreichischen Heimwehrführer, vor allem gegen die drei Hauptführer Fürst Starhemberg, General Englisch-Popparich und General Puchmayr schwebte, ist am Donnerstag eingestellt worden, weil sich aus den beschlagnahmten Akten und Korrespondenzen kein Beweismaterial für eine Anklage wegen Hochverrats oder Aufruhrs ergeben hat. Aus diesem Grund erfolgte auch am Donnerstag die Enthaftung der Führer.

Seipel soll Heimwehrkandidat werden.

Wien, 17. Sept. Wie verlautet, beabsichtigen die Heimwehren im zweiten Wahlgang der Bundespräsidentenwahl, der wahrscheinlich erforderlich sein wird und die Entscheidung bringen dürfte, den Altbundeskanzler als Kandidaten auf zustellen. General Hülgerth, der für den ersten Wahlgang als Kandidat aufgestellt wurde, hat die Kandidatur angenommen. — Das hatten wir vorausgesehen.

Steuerfreie Anleihen geplant?

Berlin, 18. Sept. Bei den Verhandlungen des Reichskabinetts über das Wirtschaftsprogramm wird, wie der „Lokal-Anzeiger" erfährt, der Plan eine Rolle spielen, den Reichsfinanzminister zu ermächtigen, für einzelne Anleihen Steuerfreiheit zu gewähren. Auf diese Weise solle der Versuch gemacht werden, das ins Ausland geflüchtete Kapital zurückzuholen. Diese Ermächtigung solle durch steuerfreie Eisenbahnobligationen ausgeführt werden.

Nationalsozialismus der Tat

Thüringer Pg. verteilen RM. 1000 an die ausgesteuerten Erwerbslosen.

Der sozialdemokratische Lügendienst regt sich darüber auf, daß auf dem letzten Thüringer Gautag der NSDAP. in Gera „Unsummen" für eine Feuerwerksveranstaltung ausgegeben worden seien. Pharisäerhaft fügt er hinzu, daß man diese Gelder besser zur Unterstützung der Erwerbslosen verwandt hätte. Dabei verschweigt man bewußt die Tatsache, daß dem Bürgermeister von Gera durch den thüringischen Gauleiter Sauckel 1000 RM. zur Verteilung an die Ausgesteuerten überwiesen wurden.

Das ist praktischer Sozialismus! Wir glauben schon, daß diese nationalsozialistische Praxis den Marxisten unverständlich ist. Um so heuchlerischer ist es, wenn sie sich nun über angebliche „Verschwendung" aufregen. Wir könnten nun den Spieß umdrehen und nun mit Recht verlangen, daß die prominenten Genossen und Salonproletarier die Unsummen, die man mit ostjüdischen Schiebern versoffen und verpraßt hat, um die das deutsche Volk betrogen wurde, oder auch nur die Kosten der Festfressen sozialdemokratischer Bonzentreffen, den durch deren Schuld hungernden Volksgenossen zur Verfügung gestellt würden. Das verlangen wir gar nicht, denn wenn sie das täten, wären's ja keine Marxisten!

Politische Rachakte in Stade

Stade, 17. Sept. In den Büroräumen des Rechtsanwalt Glang, der der NSDAP. nahe steht, wurden in der vergangenen Nacht drei Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Bei einem in der Nähe wohnenden Nationalsozialisten wurde zu gleicher Zeit eine Fensterscheibe zertrümmert. Es wird vermutet, daß es sich um einen Racheakt von politisch Andersdenkenden handelt.

Rentnertumulte in Czernowitz.

Bukarest, 17. Sept. In Czernowitz kam es zu großen Kundgebungen der Rentner, die seit Juli ohne Rente sind. Etwa 1000 Mann drangen in das Finanzgebäude ein, wobei es zu größeren Tumulten kam. Die Polizei hat die Ordnung mit schwerer Mühe wiederhergestellt. Der elektrische Bahnverkehr war unterbrochen.

Französisches Geld für die SPD.-Wahlen

„Das andere Deutschland", Küster, gegen den „Tag"

In dem von dem Herausgeber der Zeitschrift angestrengten Privat-Beleidigungsprozeß vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte hat der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Bues folgendes Urteil gefällt: **Die Angeklagten werden auf Kosten des Privatklägers freigesprochen.**

In Berlin findet zur Zeit ein Beleidigungsprozeß statt, der ein bezeichnendes Licht auf das landesverräterische Treiben der deutschen Pazifisten und der S.P.D. wirft.

In diesem Prozeß erzählte Roettger, der Geschäftsführer des „Menschenfreundes", daß Küster, der Vizepräsident der Deutschen Friedensgesellschaft, von den verschiedenen finanziellen Transaktionen, deutscher Pazifisten mit ausländischen Stellen wahrscheinlich (!) nichts gewußt habe. Ihm selbst sei bekannt gewesen, daß Schwann

monatlich 500 Mark als Zuschuß von der polnischen Gesandtschaft in Berlin und im Jahre 1924 von Herriot durch Vermittlung des Professors Förster in Paris 35 000 französische Franken erhalten habe.

Dieser französische Zuschuß wurde auch von dem Zeugen Schneider, dem ehemaligen Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft bestätigt. Auch aus halbamtlichen Kreisen der Tschechoslowakei seien an Herrn Schwann Gelder geflossen. Die Gelder habe der Vorstand der Liga für Menschenrechte verteilt. Schneider sagte weiter aus, daß Roetiger und Dr. Hiller im Dezember 1929 aus der Deutschen Friedensgesellschaft ausgeschlossen worden seien, weil sie von Küster behauptet hätten, daß er als Geschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft ausländische Regierungsgelder bezogen habe. Schneider erklärte ferner, daß **Schwann Nachrichten über Deutschland nach Polen und Berichte über die Zustände in Oberschlesien geliefert habe. Dafür habe er von der polnischen Gesandtschaft in Berlin einen monatlichen Zuschuß von 500 Mark erhalten.** Der Zeuge Roettger, nochmals vernommen, stand auf dem Standpunkt, daß es keine Schande sei, wenn Pazifisten von ausländischen Regierungsstellen Gelder annähmen, wenn sie „bedingungslos" gegeben würden (z. B. für „Nachrichten"?!).

Nach der Vernehmung Roettgers und Schneiders wurde in die Vernehmung Dr. Kurt **Hillers** eingetreten. Dr. Hiller ist nichts davon bekannt, daß ausländische Regierungsgelder an die Deutsche Friedensgesellschaft gezahlt worden seien, wohl aber, daß ein Personenkreis, der aus prominenten Funktionären der Friedensgesellschaft, darunter Küster und Schwann, zusammengesetzt sei (!), solche Gelder erhalten habe. Die betreffenden Herren hätten sich aber persönlich nicht bereichert.

Dr. Hiller erklärte, er sei felsenfest davon überzeugt, daß von einer bedingungslosen Hergabe ausländischer Gelder keine Rede sein könne. Es steht ja fest, daß die Gelder für antideutsche Propaganda ausgegeben worden seien.

Hiller erwähnte auch

Zuwendungen an das Reichsbanner,

die aus einer 30 000 Frank betragenen Ueberweisung Herriots stammen sollen. Wenn Professor Förster behauptet, dieses Geld sollte zur Bekämpfung der Wahl Hindenburgs dienen, so sei dies unwahr, denn Ende 1924, als es gegeben wurde, habe Ebert noch gelebt. Während Hiller von 100 000 Mark sprach, erklärte Schwann, 30 000 Frank seien von der französischen Liga für Menschenrechte gegeben worden. Die Deutsche Friedensgesellschaft habe davon nichts bekommen.

Das Geld sollte bewirken, daß in der Wahlpropaganda 1924 ein solcher Reichstag zustande komme, der für eine deutsch-französische Verständigung eintrete. (!)

Die Deutsche Friedensgesellschaft und ihr Geschäftsführer Küster hätten mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun gehabt.

Hiller erklärte:

die französischen Gelder seien dem Reichsbannerführer Hörsing übermittelt worden mit dem Zweck, bei den Reichstagswahlen 1924 ein Parlament zustande zu bringen, das einer deutsch-französischen Verständigung zugängig sei.

Nach Hillers Angaben ist also die Reichstagswahlpropaganda des Reichsbanners und der Sozialdemokratie mit französischem Geld bar bezahlt worden! Beiden, den Gebern und den Empfängern, ist der Zweck des Geldes klar gewesen, nämlich der,

im deutschen Reichstag eine möglichst starke gekaufte Franzosenpartei zu schaffen!

Dieser Zweck ist ja auch erreicht worden. Die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter können sich auf Wahlsiege etwas einbilden. Mit solchen Mitteln ist wohl noch keine politische Partei in keinem Lande der Welt zur Macht gelangt! Die Landesverräter von der Friedensgesellschaft mit dem Monatsgehalt von der polnischen Gesandtschaft in Berlin für Spionage laufen immer noch frei herum. Minister Severing erklärte soeben, er könne nichts gegen die Friedensgesellschaft unternehmen. Auch gegen die polnische Gesandtschaft wird nichts unternommen. So sieht die Führung unseres Volkes vor diesem Winter aus.

*

In seiner Urteilsbegründung führte Amtsgerichtsrat Dr. Bues aus, daß mit dieser Entscheidung kein Urteil über die Friedensgesellschaft an sich gefällt werden solle. Dieses Verfahren solle die Bewegung keineswegs treffen. Hier war nur zu entscheiden, ob der Kläger beleidigt worden sei, inwieweit ein Wahrheitsbeweis erbracht und ob der Paragr. 193 zuzubilligen sei. Gewiß grenzen in dem beanstandeten Artikel einige Worte an Schimpfworte, und dem Privatkläger müsse zugebilligt werden, daß er an sich zur Erhebung der Klage berechtigt war. An seiner Legitimation zur Erhebung der Klage sei also kein Zweifel. Zugunsten des Privatklägers müsse im übrigen gesagt werden, daß ein Wahrheitsbeweis in bezug auf seine Person nicht erbracht worden sei, was die aus dem Auslande bezahlten Gelder anbetreffe.

Dagegen bestehe kein Zweifel, daß diese Gelder **für sehr durchsichtige politische Zwecke gezahlt worden seien, und eine bestimmte Bindung aus diesen Zahlungen gehe ohne weiteres hervor.** Es liege nicht etwa so mit diesen Summen, wie wenn etwa das Rote Kreuz angesichts eines Unglücksfalles an das Ausland eine Unterstützungssumme leiste.

In seinem Schlußwort betonte Herr Küster „Wenn dieser Prozeß mit einem Freispruch enden sollte, so ist die „Friedensgesellschaft" erledigt."

Der Freispruch ist erfolgt. Wir überlassen Herrn Küster seiner angekündigten Selbsterkenntnis.

Polnischer Vorstoß gegen Danzig

Danzig, 18. Sept. Die polnische Regierung hat beim Danziger Völkerbundskommissar einen Antrag auf Entscheidung eingereicht, der sich auf eine Reihe von angeblichen Verletzungen der Bestimmungen der polnischen Behörde durch die Danziger Zollverwaltung erstreckt. Der Danziger Zollverwaltung wird u. a. die Nichtbefolgung der Zollverordnungen und allgemeinen Maßnahmen der polnischen Zollverwaltung vorgeworfen. Bekanntlich gelten die für das gesamte polnische Zollgebiet erlassenen Bestimmungen auch für das Gebiet der Stadt Danzig. In der polnischen Note wird erklärt, daß die Verletzungen auch der Entschließung des Völkerbundsrates vom 1. September 1923 widersprächen. Infolgedessen ersuche die polnische Regierung, gemäß der Entschließung des Rates vom 13. März 1925 eine von Danzig vorgenommene Aktion direkt festzustellen. Die durch die Ueberschreitung der Zollbestimmungen seitens Danzigs entstandenen Verluste seien auf 45 Millionen Zloty zu veranschlagen, deren Rückerstattung die polnische Regierung von Danzig fordere.

Deutschland — U B 16

Uraufführung im Schauspielhaus

Ein Gesinnungsstück, kein Tendenzstück, ein Stück, in dem der Ethos der Vaterlandsliebe in allen seinen Folgerungen und Verpflichtungen lebendig wird, also ein deutsches Stück, wie unser Volk es in seiner seelischen und materiellen Not braucht.

Das ist der entscheidende Eindruck, der über manches andere hinwegsehen läßt. Und doch wäre es ungerecht, wenn man nicht zum Ausdruck brächte, daß der zweite Akt von einer dichterischen Gestaltungskraft und unmittelbaren, innerlich bedingten Dramatik getragen wird, wie wir sie kaum in den letzten Jahren auf deutschen Bühnen gefunden haben. Der dritte Akt bringt dann eine so packende, technisch interessante Handlung, daß er für das Publikum zu einem weiteren Höhepunkt wird, der dem Stück und dem Dichter Karl Lerbs einen aussichtsreichen Weg über die deutschen Bühnen öffnet.

Für uns ist entscheidend die Gesinnung und die dichterische Gestaltung. Die Opferbereitschaft der Tat und des Leidens, so wie sie Mann und Frau über sich selbst hinauswachsen läßt, gibt dem Stück seine Berechtigung und seinen inneren Wert, denn es appelliert an verschüttete Eigenschaften des deutschen Volkes, die wir heute so bitter dringend notwendig haben. Wir wollen hier keine politischen Konsequenzen ziehen, obwohl sich die Fäuste vor Empörung ballen, denkt man an die schmähliche Meuterei der deutschen Flotte, obwohl unsere Herzen höher schlagen vor Stolz und Begeisterung über die Taten deutscher Männer und Frauen, aber wir wollen auf die sittlichen Forderungen hinweisen, die uns die Todesfahrt des U. B. 116 zeigt.

Das herrschende System, der liberale Materialismus, hat uns gelehrt, daß jede Leistung einen greifbaren, sofort realisierbaren Lohn verdient, daß die Idee nur insoweit schöpferisch ist, als sie in Zahlen und Geld sich auswerten läßt. Eine Handvoll junger deutscher Offiziere beweisen uns hier, daß jede Tat, jedes Opfer den Lohn in sich selbst trägt, daß gerade der Opfertod die letzte schöpferische Leistung sein kann, die ein Mann vollbringt. Diese Erkenntnis aber fehlt heute gerade den führenden Schichten unseres Staates, und so taumeln wir von Stufe zu Stufe tiefer der letzten Auflösung entgegen. So jedenfalls endete das deutsche Volk, wenn sich nicht wieder eine Handvoll Männer gefunden hätte, die in einer Gemeinschaftstat, in restlosem Einsatz des ganzen Menschen, gerade so wie diese Offiziere, dem deutschen Volke einen neuen Glauben und eine neue Zukunft gegeben hätten. Die sterbenden kaiserlichen Offiziere sind die ersten Nationalsozialisten, die ersten SA.-Leute, die nicht in eigenem persönlichen Heldentum, sondern in der Gemeinschaftstat die Brücke vom alten zum neuen Deutschland schlagen.

Wir wollen aber auch der Frauen nicht vergessen, der deutschen Soldatenfrau, die in diesem Stück fast größer und stärker erscheint, als wie die sterbenden Offiziere. Wir sehen auf einmal wieder klar, wo wirkliches Frauentum, wirkliche Liebe und wirkliche Kameradschaft liegt und wir erkennen, daß die Frau im neuen Deutschland von all ihrer Emanzipation wird hinaufsteigen müssen zu ihrem eigentlichen Beruf, zur deutschen Mutter und Gattin.

So trägt das Stück zahlreiche sittliche Werte in sich, und wir können dem Bremer Schauspielhaus nur danken, daß es sich mit dieser Aufführung in die Front der Erziehungs- und Aufbauarbeit der neuen deutschen Volksgemeinschaft hineinstellt.

Die Aufführung wurde im wesentlichen allen Anforderungen gerecht, die an Darstellung und Inszenierung gestellt werden. Der dritte Akt erforderte eine technische Sonderleistung, die geschickt und wirkungsvoll durchgeführt wurde. Unter den Offizieren Siegfried Nürnberger, Fritz Saalfeld, Robert Lossen, Ludwig Cremer, Egon Zehlen, Eberhard Müller-Elmau, Hanns Müller, Alfred Heidenmaier, Hans Stelzer und Rudolf Fenner fand besonders Fritz Saalfeld als Führer des U-Bootes oft den rechten Ton, während Nürnberger als Konteradmiral etwas zu weich blieb und Robert Lossen in seiner besonders entwicklungsreichen Rolle nicht ganz so überzeugte wie sonst. Der Gesamteindruck aber war gut und wirkungsvoll. Den zweiten Akt beherrschte Elisa Tuerschmann in ihrer knappen und doch edlen und innerlichen Gestaltung der Frau von Reinhold. Aber auch die anderen Darstellerinnen, Berny Clairmont, Lucile Wenand, Elinor von Wallerstain und Leonore Bader, besonders aber Lisa Wehn boten eine gute Ensemble-Leistung, da die jeweils gestellte Aufgabe richtig gesehen und angefaßt wurde.

Zu erwähnen sind neben dem Spielleiter Wilhelm Chmelnitzky noch Heinrich Engelhardt, dem es glaubhaft gelang, das Innere eines Unterseebootes im Querschnitt als Bühnenbild zu bringen.

Das Publikum dankte vom ersten Akt an mit stürmischem Beifall, der sich zum Schluß zu begeisterten Ovationen entwickelte, für die auch der Dichter Karl Lerbs danken konnte.

-art.

Aus aller Welt

Deutsches Flugzeug abgestürzt

Vier Tote.

Stockholm, 17. Sept. Ein deutsches Flugzeug mit der Zulassungsnummer D 1812 der Bayerischen Flugzeugwerke stürzte heute um 12.45 Uhr einen Kilometer nördlich des Vire-Sees im Bezirk Jönköping in Mittelschweden ab. Das Flugzeug zerschellte auf dem Boden, seine vier Insassen kamen ums Leben. Da die Leichen verstümmelt sind, ist es schwer, sie zu identifizieren. Zeugen haben das Unglück nicht gesehen, doch war das Krachen weithin hörbar. Das Flugzeug dürfte vor dem Unglück über den Wolken geflogen sein, die ziemlich niedrig lagen. Bei zwei der Getöteten wurden Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß es sich um einen gewissen Johann Wirtz und einen gewissen Franz Paul, beide aus Bayern, handelte. Aus ihren Pässen geht hervor, daß sie am 31. Juli Malmö auf der Einreise nach Schweden passiert haben. Die Maschine, die der Deutschen Verkehrsflug A.-G. in Fürth gehörte wurde vor einiger Zeit an eine Münchener Firma verchartert, um in Schweden Luftbildaufnahmen zu machen.

Wie später gemeldet wird, handelt es sich bei den beiden bisher noch unbekannten Toten um den schwedischen Ingenieur Danielsson und seine Ehefrau. Der Absturz erfolgte während der Ueberführung der Maschine vom Flughafen Loungbehead nach dem Flughafen Malmslätt.

Bata auch in Emden.

Emden, 18. Sept. Der tschechische Schuhfabrikant Bata wird seine hiesige Filiale im kommenden Monat eröffnen. Der Mietvertrag für das Geschäftshaus erstreckt sich auf zehn Jahre. Das ganze Erdgeschoß soll als Laden eingerichtet werden, während im ersten Stock eine Reparaturwerkstatt vorgesehen ist. Die Einrichtung wird die schwierige Lage der kleinen, ohne maschinellen Hilfsmitteln arbeitenden Handwerker weiter verschärfen. Die Umbaukosten des Hauses werden sich auf ca. 10 000 Mark belaufen und der Umbau soll sofort nach Genehmigung der Baupolizei in Angriff genommen werden.

Die Schlägerei in Borkum.

Emden, 18. Sept. Der Ueberfall, den am Sonntag 30 Personen auf einen Seemann in Borkum verübten, scheint doch einen politischen Hintergrund zu haben. Der Ueberfallene gehört, wie mit Sicherheit festgestellt ist, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Blankenstein im Ruhrgebiet, an. Schon ehe es zu der Schlägerei kam, ist er im Lokal belästigt worden, indem man ihm „Nazihäuptling" und Komm heraus, wir schlagen dich tot" zurief. Er war vorher von Hilmarsum nach Borkum gekommen und war auch dort von einem Freund bereits gewarnt worden, daß man ihm auflauere. Da sich eine größere Anzahl Leute zusammengerottet hatte, kommt auch Landfriedensbruch in Frage. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Anwaltskammer und Stinnes-Prozeß.

Berlin, 19. Sept. Die Berliner Anwaltskammer hat beschlossen, das ihr vorliegende Material über die Vorwürfe gegen eine Reihe Berliner Rechtsanwälte dem Generalstaatsanwalt mit der Bitte um Nachprüfung zu übergeben. Es handelt sich vor allen Dingen um die Anwälte, die in der letzten Zeit im Zusammenhang mit dem Stinnes-Prozeß genannt wurden. Erst nach der Stellungnahme des Generalstaatsanwalts wird sich die Anwaltskammer schlüssig werden, ob sie gegen die betreffenden Rechtsanwälte ein Ehrengerichtsverfahren einleiten will.

Kommunistischer Sprengstoffanschlag auf die Elbbrücke geplant?

Dömitz (Elbe), 18. Sept. Am Freitagvormittag traf ein Kommando der Schweriner Schutzpolizei in Dömitz ein, daß die Wohnungen einer Anzahl führender Kommunisten ganz überraschend einer genauen Durchsuchung unterzog. Die Haussuchungen erstreckten sich bis in die Nachmittagsstunden, verliefen jedoch ergebnislos, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird. Wie in der Stadt gerüchtweise verlautet, sollen die Kommunisten einen Sprengstoffanschlag auf die Dömitzer Elbbrücke geplant haben.

Geheimnisvolles Schreiben zum Eisenbahnanschlag.

Darmstadt, 18. Sept. Zu der Meldung über die angeblichen Spuren der Eisenbahnattentäter ist noch zu berichten, daß am Freitagvormittag bei der hessischen Landespolizei in Darmstadt ein weiteres Schreiben einlief, das die Unterschrift der Bertha K. trug und den Stempel Lörzenbach trägt. Dieses Schreiben läßt ebenso wie die anderen durch seine Verworrenheit der Angaben den Schluß zu, daß es sich entweder um einen Geisteskranken oder um eine bewußte Irreführung der Polizei handelt. Die Polizei hofft, binnen kurzem die Schreiberin ermitteln zu können.

Gott gibt den Segen . . . .

Unser Gauleiter, Pg. Gemeinder, wurde ohnekirchlichen Segen begraben.

Gott sah des deutschen Volkes Qual.
Er sah die schmerzgerungenen Hände.
Er sah die Kinder ohne Zahl
Unschuldig mit des Hungers Mal,
Die darben müssen ohne Ende — —
Und es jammerte ihn des Volkes!

Der Liebe Geist stieg erdenwärts
Und senkte ein verzehrend Feuer
In eines deutschen Mannes Herz:
„Dein Mut sei Stahl, dein Wille Erz!
In einem Kampfe ungeheuer
Opfert er sich seinem Volke!

Gott segnete des Mannes Tat
Und seines Herzens heißes Mühen.
Er ließ die opferschwere Saat,
Gesät mit Herzblut Mahd für Mahd
Im Frührot aufgehen und erblühen — —
Doch verblutet sank der Sämann!

Den Freiheitsstürmer, der getreu
Dem Willen Gottes sich ergeben,
In dessen Herzen nur der Schrei:
„Herr Gott — und wenn mein Tod es sei —
Mein deutsches Vaterland laß leben!" — —
Schlug man tot noch an das Kreuz!

Brüder, lasset die Hände uns legen
Schwörend an unser blitzendes Schwert:
Trotzig tragen durch peitschenden Regen
Wir unser Banner der Freiheit entgegen,
Flammend, durch keine Schande versehrt!

Wenn dann die Stürme die Lande durchfegen
Götzen zerschmetternd, die heute schon wanken,
Werden sich Hände zusammenlegen,
Um ihrem Gott für die Freiheit zu danken —
Dann, o mein Bruder, gab Gott dir den Segen,
Den seine Diener dir irrend verwehrt!

Oskar Wendnagel.

Propaganda in den Betrieben

Jeder Arbeiter, der in einem größeren Betrieb arbeitet, wird bekannt sein, daß die verschiedenen Gewerkschaften und Parteien ihre Agitation ganz ungehindert auch während der Geschäftszeit betreiben.

Unseren Parteigenossen möchten wir davon aber unbedingt abraten: die Erfahrung hat gezeigt, daß manche rote „Kollegen" diese Gelegenheit benützen, um unsere Parteigenossen zu denunzieren. Politische Propaganda während der Geschäftszeit kann sofortige Entlassung zur Folge haben. Dagegen darf vor und nach der Arbeitszeit ungehindert agitiert werden.

Zur Ehre manches heute noch roten Betriebsrates sei hier gesagt, daß es auch noch anständige Elemente unter ihnen gibt. Zweifellos werden wir diese über kurz oder lang doch einmal in unseren Reihen als Kampfgenossen begrüßen können.

Der Rettungsweg Hitlers

Chaos über Deutschland! Selbst die Machthaber des heutigen Systems prophezeien einen Hungerwinter mit 7 Millionen Arbeitslosen.

Zahllose Parteien und Parteichen, Gruppen und Grüppchen versuchen von sich aus das Chaos zu entwirren. Vergebliches Bemühen, denn alle jene Gruppen sind dabei nur erpicht, für diesen oder jenen Stand, jene Klasse oder Interessengruppe Vorteile zu erhaschen.

Genau wie nicht ein einzelnes Blatt oder ein einzelner Zweig allein gesunden oder gesund bleiben kann, wenn der Stamm und die Wurzeln krank und faul sind, genau so kann auch in einem kranken Volke nicht eine einzelne Gruppe gesund bleiben.

Das deutsche Volk aber ist todkrank und droht für immer als Volk und Nation unterzugehen. Wer führt es heraus aus der Not? — Adolf Hitler hat uns den Weg gezeigt.

Reichstagsabgeordneter Leister, Nienburg, spricht am Donnerstag, den 24. Sept., in St. Pauli-Horn über: Der Rettungsweg Hitlers.

Weitere Stadtnachrichten

Die Pilzausstellung im Städtischen Museum endigt am morgigen Sonntag. Sie umfaßt weit über hundert Arten aus allen Teilen des Reiches der „höheren" Pilze, vornehmlich die stattlicheren Gestalten. Alle überragt der Riesenporling, nicht viel steht ihm der Klapperschwamm oder Eichhase nach, ein pomphafter Ziegenbart („Krause Glucke") ist der dritte im Bunde dieser mächtigen Pilzgestalten, die dazu noch den Vorzug haben, eßbar und wohlschmeckend zu sein. Die Gruppe der vorwiegend gute Speisepilze umfassenden Röhrlinge ist in ziemlicher Vollständigkeit und in schönen Stücken vertreten — selbst seltenere Arten, wie der Hohlfuß-Röhrling der auf dem Kartoffelbovist schmarotzende Boletus parasiticus fehlen nicht. Auch der Hexenpilz, der mit seinem augenblicklich auf Bruchflächen blau anlaufenden Fleisch und seiner leuchtend roten Oberfläche der Röhrenschicht einen recht „giftigen" Eindruck macht und doch für Kenner eine willkommene Beute und Speise ist, kann an jungen und ausgewachsenen Exemplaren studiert werden. Um die Lieferung ständig frischen Pilzmaterials haben sich insbesondere verschiedene Pilzhändler der Wochenmärkte verdient gemacht, nicht minder aber der Pilzüberwachungsbeamte, Herr Schatteberg, der alle diese Schätze sammelte und sichtete. Auch Mitgliedern der Gesellschaft für heimische Pilz- und Pflanzenkunde, sowie Lehrern und Schülern verschiedener Lehranstalten sind viele sorglich gepflückte Pilze zu danken.

Deutsches Feld-Ehren-Zeichen. Die Träger des Deutschen Feld-Ehren-Zeichens veranstalteten am Mittwoch abend im Senator, Fedelhören, eine Zusammenkunft mit Damen. In seiner Begrüßungsansprache hieß der hiesige Vertrauensmann Kd. Johannes besonders die auswärtigen Gäste willkommen, unter denen sich Kd. Schmidt, Hamburg, als Vertreter des Generalmajor Puder und Kd. Wedemeyer, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Hannover befanden. In den verschiedenen Ansprachen wurde betont, wie erfreulich ein solcher Zusammenschluß aller wirklichen Frontsoldaten sei. Dem Vertrauensmann Kd. Johannes wurde eine Anerkennung für die geleistete Arbeit überreicht. In würdiger Weise wurde all der Kameraden gedacht, die in dem großen Völkerringen im Kampf für die Erhaltung ihres Vaterlandes gefallen sind. Alsdann zeigte Kd. Kelch einen Kriegsfilm, der auch allen nicht beteiligt gewesenen Anwesenden ein wahrhaftes Bild gab von dem gigantischen Ringen an der Westfront. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, 17. Oktober, im Senator statt. Anwärter für das D. F. E. Z. wollen sich wenden an Kd. Johannes, Katrepelerstraße 66. Bei Rückfragen bitte Porto beifügen.

Seeverkehr in den Weserhäfen in der Woche vom 6. bis 12. September 1931. Es kamen an: 123 Schiffe mit 154 822 NRT. und 56 946 To. Ladung, davon in Bremen Stadt 95 Schiffe mit 120 693 NRT. und 30 682 To. Ladung. Es gingen ab: 118 Schiffe mit 135 123 NRT. und 48 277 To. Ladung, davon von Bremen-Stadt 88 Schiffe mit 95 674 NRT. und 40 362 To. Ladung.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Sonnabend, den 19. September.

16.30 Operetten-Stunde — 17.30 Tanztee — 18.30 Das Bunte Programm — 19.55 Wetterdienst — 20.00 Unterhaltungskonzert, ausgeführt vom Bremer Sinfonie-Orchester 22.00 Nachrichtendienst — 22.20 Aktueller Dienst — 22.30 Tanzfunk im Cafee Astoria — 23.15 Tanzfunk in der Roten Mühle.

Sonntag, 20. September.

7.00 Hamburger Hafenkonzert — 9.10 Morgengymnastik — 9.25 Musikalische Morgenfeier — 10.30 Professor Sittard — 11.00 Gottesdienst in der Universitäts-Kirche — 11.30 Bachkantate Nr. 95: Christus, der ist mein Leben — 12.00 Feierstunde — 12.45 Frühkonzert — 13.30 Berühmte Tenöre — 14.15 Unterhaltungskonzert — 16.15 Mandolinenkonzert — 17.00 Tanztee — 18.30 Die musikalische Feierstunde. — 19.30 Turnstunde ohne Geräte — 20.00 Bruder Straubinger. Operette in drei Akten — 22.00 Nachrichtendienst — 22.20 Aktueller Dienst — 22.30 Tanzfunk im Tanz-Casino.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Sichart; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Roland 1963

Der Herreniriseur
Marktstraße 20 u. Petristr.
H. Hobbenbrauk
Arbeitslose Pg. geg. Ausw. halbe Preise

Qual.-Vollmilch
(tief gekühlt) frei Haus.
Pg. Kretschmar, Brinkum
Bremerstrasse 7

Echt
Ammerländischen Schinken
und Fleischwaren empfiehlt
Pg. Harbert A. Ulland
Bad Zwischenahn i. O.

Patent- Gebrauchsmuster- und Warenzeich.-Anmeldg. für In- u. Ausland durch Patent-Büro
Otto Frisch, Klosterstr. 25 a. d. T.

Der Flammenwerfer
Folge 2 soeben erschienen!
Aus dem Inhalt: „Landesverrat-Arbeiterverrat!" „Hasgeier über Deutschland, Korruption eines Reichsministers!" „Otto der Fragenlose". Der Zusammenbruch der „Kampfgemeinschaft". „Halten den Dieb". Ein kleines Verzeichnis „verschiedener" Pensionen und Pensionäre. „Ludendorff ein Erpresser?" und vieles mehr.
Parteigenossen! Deutsche Volksgenossen!
Verbreitet diese zweite Folge der neuen Kampfschrift der Bewegung in Massen! Keine Wohnung und keine Werkstätte darf ohne den „Flammenwerfer" sein! — Hinein mit dem „Flammenwerfer" in die Massen des werktätigen Volkes!
Sofort bestellen!
Zur Massenverbreitung folgende preise:
1000 Stück einschl. Porto u. Verpackung 4½ Pf. pro Stück
1000-3000 Stück einschl. Porto u. Verpackung 3½ Pf. pro Stück
3000-5000 Stück einschl. Porto u. Verpackung 2½ Pf. pro Stück
ab 5000 Stück einschl. Porto u. Verpackung 1½ Pf. pro Stück
nur gegen Vorauszahlung des Betrages; eine Lieferung gegen Nachnahme erfolgt nicht. Versand auf dem billigsten Wege mittels Frachtrecht! Wird schnellerer Versand gewünscht, bitten wir um Voreinsendung der Spesen.
Zentralverlag der N.S.D.A.P.
Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO
Postscheckkonto München 11346
Bestellung auf Zahlkartenabschnitt genügt!



Wissen Sie schon?
Schon für **29** Mark ertige Ihnen einen modernen
—Anzug—
oder Manteleinschl. sämtlicher Zutaten nur in
eigen-Werkstatt
2. Verarbeitung **38** Mk. Garantie für guten Sitz.
Stoffe 12.—, 10.—, 7.50.
Sadecky's Herrenmoden
Obernstraße 72!

Elvert's Schuh-Haus



16.60
Hutfilterstr. 28

Donnerstag, den 24. September spricht in
St. Pauli-Horn
in
Oeffentlicher Versammlung
Reichstagsabgeordneter
Leister, Nienburg
Der Rettungsweg Hitler's
Eintritt 30 Pfg. Freie Aussprache!
Erwerbslose 10. Pfg. Juden Zutritt verboten.
Beginn: 20.30 Uhr.

Familien-Anzeigen

Geborene:

Hans Wefels u. Frau Friedel geb. Rohde (Knabe)

Verstorbene:

Agnes Ulrichs geb. Bleder im 24. L.
Wilhelmine Rolfs geb. Schlengemann im 75. L. — Albert Jacobsen

Beerdigungsinstitut „Pietät"
Gebr. Stubbe
Bremen, Humboldtstraße 190-92
Fernsprecher Hansa 42745

Von der Reise zurück:
Zahnarzt Dr. Spitzeck
Schillerstrasse 1

STADTTHEATER

Heute
Sonnabend 19.30 Uhr, 19. Abonn.-Vorstell. Ende ungefähr 22.45 Uhr
Der große Erfolg in der Neueinstudierung
Othello
Oper von G. Verdi
Sonntag 15 Uhr, 1. Nachmittags-Vorst. zu kleinen Preisen 50 Pfg. bis 3,50 Mk.
Ein Walzertraum
20 Uhr, Ende ung. 22.45 20. Ab.-V.
Martha
komische Oper von F. v. Flotow
Montag, 19.30 Uhr: geschl. Vorstellung
Dienstag, 19.30 Uhr, Ende ungef. 22.45 Uhr, 21. Abonn.-Vorst.
Festvorstellung anläßlich der Anwesenheit des argentinisch. Schulschiffes „Presidente Sarmiento"
Lohengrin
Romantische Oper von Richard Wagner
Mittwoch 20 Uhr, 22. Abonnem.-Vorstellg.
Goethes Faust
In der ursprünglichen Fassung
Donnerstag 19.30 Uhr, 23. Abonnem.-Vorst
Othello
Freitag 20 Uhr, 24. Abonnem.-Vorstellung
Erstaufführung: über allen Zauber. Liebe Lust-, Schau- u. Trauerspiel nach Calderon von Wilhelm v. Schlz.
Sonnabend, 19.30 Uhr, 25. Abonn.-Vorst.
Die Zauberflöte von W. A. Mozart
Sonntag nachm. zu kleinen Preisen
Charles Tante;
20 Uhr, 26. Abonn.-Vorstellung
Schön ist die Welt
Montag 20 Uhr geschl. Vorstellung
Dienstag 20 Uhr, 27. Abonnem.-Vorstell.
Gastspiel Willi Auerbach
Viktoria und ihr Husar
Vorverkauf tägl. in den üblichen Kassenstunden an der Theaterkasse.

Schauspielhaus
Heute Sonnabend, 8, Ende 10.30:
Vorstellung für den Stahlhelm
Deutschland
Die Fahrt des UB 116
Karten für jedermann an der Kasse
Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Zu halben Preisen
Das glänzende Zugstück
Die Entscheidung der Lissa Hart
Schauspiel v. Hermann Sudermann
Sonntag, abends 8 Uhr:
Das überwältigende Schauspiel, daß jeder erleben sollte:
Deutschland
Die Fahrt des U-Boots 116
Schauspiel von Karl Lerbs
Montag: Serie A/3
Etienne
oder Wie erzieht man seinen Vater
Lustspiel von Jacques Deval.

Sonnabend, 3. Oktober Glocke, 8 Uhr:
Einziges Konzert
Don-Kosaken-Chor
Dirigent: Serge Jarofi
39 Sänger
Neues, für die Amerikatournee des Chores zusammengestelltes Programm!
Karten Mk. 4, 3, 2.50, 2,— zuz. 30 Pfennig Garderobe
bei Praeger & Meier Bischhofsnadel 1

Winkelmann Uhren
— genaue Zeit!
Qualitätswerke
Papenstr. 17 Domsh. 29718

Geschwister Luperti
Vor dem Steintor 98—102
Porzellan, Kristall, Haus- und Küchengeräte

Dauerwellen
erstklassig / mäßige Preise
Damen-Salon
LINK
Am Wall 141
Eingang nur unter der Normaluhr!

Fahrräder
vom Billigsten bis zum Besten. Ersatzteile für alle Fabrikate
O. P. Grunitz
Reparatur-Werkstatt
Steintor 36

SA. SAR. SS.
Uniformen
nur
Pelzerstr. 12/13
Auslieferungsstelle der Zeugmeisterei Nord

8 Pfg. - Brasil
Besser und billiger als im Warenhaus. Heinr. Müller sen.
Herderstraße 22 - Zigarrenfabr.

Zahlungs-Schwierigkeiten?
Durchführung von Vergleiche und Moratorien
Treuhänderschaften, Wirtschaftsberatung.
H. F. Peters, Mathildenstr. 20 H. 426 29

Haben Sie Stoff?
Fertig elegant und schick
für Mk. 29.- 38.- 46.-
Anzug oder Mantel
mit meinen sämtlichen Zutaten
2 Anproben auf Hänselroßhaar
Aus meinem Stoff
gute Kammgarn-Qualität
65.—, 85.—, 95.—

Ehrlich
Bremen, Pelzerstr. 20

Möbel-Thate
Jetzt erst recht **Möbel** nicht eher kaufen, bevor Sie meine Preise gehört haben. Die Qualität meiner Möbel ist bekannt, überzeugen Sie sich jetzt von den niedrigen Preisen
Möbel-Thate
Auf dem Kamp 20 Rosenkranz 32

Jetzt Anmeldung für **Frischens**
Schreib- Sprach- u. Handelskurse
Bredenstr. 14 ab Martinistrasse

Klinkerhaus
Pelzerstraße 53
Jeden Sonntag 10½ bis 12½ Uhr vormittag
Frühschoppen-Konzert
Ab 12 Uhr
der preiswerte Mittagstisch

Internationaler Meisterringer - Wettstreit
Nacht - Vorstellung
der Ringkämpfe im Tivoli-Theater
Die heutigen Kämpfe:
Entscheidungskampf:
Antonio Jirsa, Argentinien gegen Schwarz jr., München
Entscheidungskampf:
Rudolf Grüneisen, Schweiz gegen Hans Kawan, Wien
Paul Bahn, Bremen gegen Jaan Leskinowic, Riga
Qualifikationskampf
Alfons Steurs, Belgien gegen Pawel Kisch, Polen
Omnibusverkehr nach allen Richtungen!
Sonntag Abend 9.15 Uhr
Entscheidungskampf:
Hans Schwarz jr., München gegen Hans Kawan, Wien
Entscheidungskampf
Paul Bahn, Bremen gegen Nino Equatore, Italien
Karl Rogenbaum, Lettland gegen Jaan Leskinowic, Riga
Alfons Steurs, Belgien gegen Lobmayer, Steiermark

Werbe-Abend
Sektion Neustadt
N. S. D. A. P. Ortsgruppe Bremen
Heute, Sonnabend, 19. Sept. 20.30 Uhr
in Sielers-Festsälen
Mitwirkende: Bremer N. S.-Kapelle
Rezitationen: Frau Runkel
Redner: Pg. Pfeifer M. d. B.
Vorverkauf Pelzerstraße 12/13 Eintritt 50 Pfg.
Erwerbslose 30 Pfg

Gravierungen
Blume Stempelfabrik Bremen Wegesende 28/30 Fernsprecher 24 83 50
Waschetikettenhohlen
Vereinsabzeichen

Krepp-Toiletten-Pap.
große Rolle
RM. 0,13 5 Roll. 0,60
KiliaDrogerie
Wartburgstr. 1
am Spielplatz

Offenbacher Koffer und Lederwaren
Rudolf Tams
Ostertorsteinweg 90—90a

Elektrotechnik
Heinr. Emde
Goethestr. 27, H. 41 570

Butter, Eier, Käse
Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkaufsstand:
Domshof (Hauptr.)
Hohentorsheerstr. 103

Der Nazi-Photo
Pg. R. Shoeler
entwickelt u. copiert Ihre Aufnahmen bestens
Benutzen Sie den Vorteil der niedrigen Preise Annahmest. Pelzerstr. 12/13 (Partei-Buchhandlung)

Ausl.-Radio
für 4 Röhren 25,— RM. bar, bess. A. E. G. mit 30.- M. Anz. u. 3 Mk. Raten. H. Fangmeier, St.-Magnusstr. 21, Bremen

Unterricht
Englisch Spanisch
Monatlich 3.— Mark
Sprachlehrer Arnold
Ansgaritorstrasse 5

Junge Verkäuferin
a. d. Confitürenbranche sucht Stellung p. sofort oder später evtl. auch in Conditorei-Café oder Haushalt und Geschäft
Roland 3877.
Angebote an die Exp. d. Blattes unter S 179.

Mietangebote
Möbliertes Zimmer
Panzenberg 4

Stellenangebote
Wegen beabsicht. Anpflanzung von Obstbäumen in Heidegegend (Nähe Sottrum)
Gärtner
gesucht zwecks Materteilung u. Übernahme der Arb. Off. u. A 1 87

Nur **5.90**

kostet dieser flotte Atelierhut
Der gute Filz, die aparte Garnitur und das elegante Taftfutter geben diesem Hut seine eigene Note.
Karl Bewie
Pelzerstraße 4

Die zinslose Tatbewegung
RING DER BAUWIRTE
Auskunft durch:
Bau- u. Wirtschaftsgem.
e. G. m. b. H.
BREMEN, Martinistr. 12
u. Heilmann u. Co.
Kommandit-Ges., Bremen
Hauptleitung des Ringes der Bauwirte

Achtung!
Gutes und kräftiges
Mittagessen
(Suppe, Braten, Gemüse)
auch Hausmannsgerichte
1.20 Mk.
in der bekannten
Liebfrauen-Gaststätte
Sögestr. / Querenstr.
Johann Würdemann

Gaststätten-Verzeichnis

Rudolf Kaps-Betriebe
am Hauptbahnhof
Regina das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus
Grinzing zum Heurigen
der Wiener Stimmungsbetrieb
Tivoli Spiel-Kaffee
CASANOVA die vornehme Tanzbar

Wilke-Betriebe
Bremens beliebteste Vergnügungsstätten
„Café Arkadia"
und SAVOY-BAR Bahnhofstraße Erstklassig. Konzert- und Tanz-Kapellen.
„Groß-Bremen"
TANZ KABARETT BAR Faulenstraße
Betriebe täglich bis nachts 5 Uhr geöffnet

Schierlohs Sommergarten
Von d. Wehrbr. 15 Minuten Habenhausen
Autobus ab Huckelriede
Ruhiges Ausflugslokal, Kegelbahn
Solide Preise

Magdeburger Hof
a. d. Weide 46/48
Hotel und Restaurant

Fedden
Konzert-Café Tanz-Palast
Bar
Grosser Preis-Abbau

Seefisch-Gerichte
gebacken, gebraten u. gekocht in großer Auswahl zu mäßigen Preisen
Fisch-Restaurant „Ostertor"
Ostertorstr. 37 (gegenüber Polizeihaus)

Besucht Bremens führende Vergnügungsstätten:
ASTORIA
Cabaret Theater Varieté
Sehenswürdigkeit
Nur Künstler und Kapellen von Weltruf
Abend- und Nacht-Programm
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
4 Uhr Tanz-Tee
mit grossem Programm
Atlantik Tanzpalast
Das behagliche stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen
4 Uhr Tee und 8½ Uhr
Kein Weinzwang • Eintritt frei
Bier-Bar Alt-Wein Rheinterassen
Atlantik-Kaffee
Bremens schönstes Konzertkaffee
ab 4 Uhr grosse Künstlerkonzerte
erstklassiger Kapellen

Reichsadler
Tägl. Konzert u. Gesellschaftstanz
Bis 4 Uhr geöffnet!
Spez.: Hühnersuppe u. Mockturtle in Tassen

Klinkerhaus
Bürgerl. Küche, Gutgepflegte Getränke
Hotelzimmer-Einheitspreis 4.50 M. einschl. Frühstück und Bedienung
Tischtennis — Kluhzimmer

Haus Niedersachsen
Herm. Seevers Huchting
Donnerstags und Sonntags TANZ
Gutgepflegte Biere und Weine

Hohenzollern
Bier-, Wein- und Speise-Haus
Inh. H. Kolbus Ostertorstrasse 28-29
Mittagessen von 0,90 RM bis 2.50 RM
Abendessen von 1,— RM bis 2.— RM
Abends erstkl. Konzerte - Sonntagmittag Tischkonzert

Verlangt in allen Gaststätten die
BNZ

Privat-Mittagstisch
für Sie, wie bekannt, preiswert und gut. 12-18 Uhr
W. Klinkerfuß, Fehrfeld 58

Heisternest
beliebtes Ausflugslokal für Fußgänger, Radfahrer und Wassersportler, — Restauration — Ia Fremdenzimmer — Volle Pension 3.50 RM. Bootslagerung
Inhaber: Pg. Siedenburg, Telefon: Oeffentliche Niederblockland

Grüppenbühren Gasthof zum Bookholzberg
Bes. Pg. C. Landwehr (Ortsgr.-Lt.) Tel. 345
Das Ziel der Nationalsozialisten
Gut bürgerl. Haus. Volle Pension 4.— RM Ia Kegelbahn und Sommergarten

Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort für die Woche

2. Kor. 3,6: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

In den Centralhallen am 10. 9. . . . Eine schier unübersehbare Menschenmenge. Aber alles in musterhafter Ordnung. SA. und SS. sorgen dafür. Dann kommt der Mann des Abends, Dr. Frick aus Thüringen, und redet.

Was ist das Große an dem Abend für den, der hinter der äußeren Hülle in das innere Sein hineinschauen möchte? Nicht in erster Linie die Rede des Mannes, obschon es eine achtungswerte Leistung ist, in 1.45 Stunde eine ganze innere und äußere Politik und das, was zur Rettung des Volkes erforderlich erscheint, klar zu umreißen. Vielmehr ist es der Mann selbst der Mann der Tat, der als Minister fest zugegriffen hat, und der noch bereit ist, mit derselben Zuversicht und Kraft zuzugreifen und die Dinge zum Wohl des Reiches zu gestalten.

Und noch Größeres ist es, das einen bis ins Innerste bewegen kann. Das ist das gläubige Vertrauen der Masse, das sehnende Sichausstrecken nach einem Neuen, Besseren, die zuversichtliche Hoffnung auf Rettung und Hülfe aus der verzweifelten Lage der Schmach und Erniedrigung, des Elends und der Verarmung des geschundenen und geschmähten Volkes, die himmelhochschlagende Begeisterung der tausendköpfigen Menge. Das, vielfach unbewußt empfunden und doch deutlich gespürt, läßt viele Menschen auf dem Heimweg sprechen: Wieder ein großer Abend.

Ja, der Geist ist es, der lebendig macht und rettet. Nicht durch Gesetzesbuchstaben kann ein Volk gerettet werden, nicht durch Notverordnungen noch durch Politik oder sonst etwas. Die Sanierung des Geistes, nicht die Sanierung der Wirtschaft oder der Politik, ist nötig. Das andere wird dann zwangsläufig auch kommen. Erneuerung des Geistes, daraus hervorwachsend eiserner Wille, das ist die unerläßliche Voraussetzung der Rettung. Von diesem Geiste einen Hauch gespürt zu haben, das ist das wahrhaft Große an einem solchen Abend.

Der Buchstabe tötet. Das Gesetz kann keine neuen Menschen schaffen. Es ist nur wie der Stecken des Treibers: „Du sollst, du sollst!" aber es gibt keine freudige, lebendige Hingabe an Gott. Das kann nur der Geist Jesu Christi bewirken, der Geist, der das Bild des Erlösers mit klaren und leuchtenden Strichen in die Herzen hineinzeichnet. Der Geist, der die Augen öffnet, daß sie die völlige eigene Ohnmacht erkennen, und der das Herz schreien läßt: „ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" und dann die herrliche Antwort finden läßt: „ich danke Gott durch Jesum Christum, meinen Herrn." Wahre Christen sind nicht Menschen, die das Christentum in diesem und jenem suchen, das sind Buchstabenmenschen. Sondern wahre Christen sind die vom Geiste Gottes Beseelten. „Die der Geist Gottes treibet, das sind Gottes Kinder." Das gibt Freiheit von der Sünde und Schuld, von der Furcht des Todes und Gerichtes, und Freudigkeit in der Gewißheit: ich bin sein, er ist mein; niemand darf uns scheiden.

Dieser Geist schaut im deutschen Volk Gottes Gabe und Gottes Aufgabe. Der stellt sich freudig hinein in die Reihe der Kämpfer für die gottgewollte Freiheit des Vaterlandes. Diesen Geist laßt uns pflegen in uns selbst und unsern Häusern, in unserm Volk und Vaterland. So wird auch ein neues Leben in Licht und Kraft über uns heraufziehen.

p. Thyssen.

Norddeutsche S A revoltiert gegen Verräter

„Ministersessel oder Revolution" sollte das Thema sein, über das Dr. Otto Straßer in Bremen sprechen wollte. Außerdem versprach man Aufklärung über den Kurs der NSDAP., über den Fall Franzen, über das Braune Haus sowie über alle ähnlichen Fragen! Dr. Otto, der große Revolutionär und Reformist der Herrenmode, ergriff zuerst selbst das Wort. Angetan mit einem sehr antifaschistisch wirkenden Russenkittel sprach er über die Krise des heutigen Systems und den Ausweg aus dieser Krise, die Revolution. Viel Neues war hieraus nicht zu entnehmen, die wenigen vernünftigen Gedanken waren restlos dem nationalsozialistischen Programm entnommen. Als zweiter Redner sprach ein ehemaliger S.A.-„Führer", Pagel aus der Grenzmark; was ihm an Sachlichkeit fehlte, versuchte er durch übelste demagogische Hetze zu ersetzen. Er ließ all die alten Platten ablaufen, die wir in jeder gegnerischen Versammlung hören können, von der Negersteuer in Thüringen, vom Papst und vom Zentrum, sodaß er dauernd von der protestierenden Menge unterbrochen wurde. Nur mühsam konnte er seine Ausführungen zu Ende bringen, in denen er buchstäblich kein vernünftiges Wort gesagt hatte. — Zur Aussprache hatte sich der S.A.-Mann Thyssen gemeldet. Der Versammlungsleiter bot ihm an, nach dem Schlußwort Dr. Otto's nochmal als letzter sprechen zu dürfen, doch lehnte er dies mit der Begründung ab, daß das Anstandsgefühl es ihm verbiete mit Verrätern vom Schlage eines Dr. Otto Straßer und seiner Kreaturen zu diskutieren, er sähe vielmehr seine Aufgabe nur darin, der Versammlung ein Bild von der nationalsozialistischen Weltanschauung zu entwerfen. Nachdem er die Lügen, Verdrehungen und Verleumdungen des Vorredners richtig gestellt hatte, wandte er sich dem Begriff „Revolution" zu. Er erklärte, daß wir Nationalsozialisten darin ein„ Revolution erblickten, wenn durch Propaganda und dauernde Aufklärung eine gemeinsame Widerstandsfront des gesamten Volkes gegen ein System der Ausbeutung geschaffen würde, die letzten Endes von selbst zum Zerreißen der Ketten führen würde. Es gelang dem Diskussionsredner leicht, den Kontakt zu der Menge zu finden, und als er seine Ausführungen mit einem **Heil auf den nationalsozialistischen Führer Adolf Hitler schloß,** stimmte der größte Teil der Anwesenden mit ein. Spontan erklang aus der Menge heraus das Horst-Wessel-Lied. Der Flegelei des Versammlungsleiters, der durch Pfeifen den Gesang zu stören versuchte, ist es zuzuschreiben, daß es im Anschluß daran noch zu Zusammenstößen kam. Im Augenblick war der Saal im Umkreis der Bühne ein kämpfendes Knäuel: Stühle krachten, Biergläser klirrten, Pfiffe gellten auf. Dr. Otto, Herr Pagel der Versammlungsleiter, sowie die wenigen Straßer-Anhänger und einige Antifa-Leute wurden von der empörten Menge mit blutigen Schädeln aus dem Saale getrieben! **Sie dürften den besten Eindruck von der rebellierenden norddeutschen S.A. mitgenommen** haben!

Bestialischer Reichsbannerüberfall

Während die Volkszeitung in bodenloser Demagogie ihre Schimpfartikel gegen die Kommune mit der Ueberschrift: „Bestialische Nazi-Ueberfälle" überschreibt, sind ihre Reichsbannerhorden damit beschäftigt, praktischen Anschauungsunterricht in bestialischen Ueberfällen zu erteilen. So wurde Freitag vormittag gegenüber dem Volkshaus unser SA.-Mann Fischer ohne jeden Anlaß von 6—8 Reichsbananen, die sich aus einem Trupp von 60—80 Mann jeweils ergänzten, in der gemeinsten Weise angefallen. Fischer wehrte sich so gut er konnte, aber schließlich wurde er doch niedergeschlagen und am rechten Auge schwer verletzt. Im gleichen Augenblick versuchten die Mordbanditen, den Verletzten in einen Souterrainschacht zu werfen, was ihnen jedoch nicht gelang. Ob wohl die Volkszeitung heute von einem bestialischen Reichsbannerüberfall berichtet?

Sektion Osten. Am 23. Sept., abends 8,30 Uhr, findet in dem Klubraum der „Goldenen Kugel", Hamburgerstraße, eine Sektionsversammlung statt. Es spricht Pg. von Sichardt über aktuelle Tagesfragen. Jeder Parteigenosse hat zu erscheinen. Freunde der Bewegung sind willkommen.

Marxisten gehen betteln

Kollegen der Bremer Straßenbahn, habt Ihr es schon ganz vergessen, was Euch die Novemberlinge versprochen haben? Es scheint beinahe schon so, dabei ist es doch noch gar nicht so lange her, als man uns glauben machen wollte, daß die Republik den Arbeitern und Genossen Arbeit und Brot sichern würde, und man uns ein Leben von Freiheit, **Würde und Schönheit in den grellsten Farben** malte.

Nach den ruhmreichen 12 verflossenen Jahren fragen wir Nationalsozialisten nur nach der Wahrheit, nach dem Erfolg, und alles hüllt sich in eisiges Schweigen. Wenn man zum Freimarkt geht, wenn man in einer Schaubude ein Puppentheater sieht, wird ein Märchen vorgegaukelt. Und fällt der Vorhang, dann ist alles verschwunden, alles vorbei. Hätten wir keine Notverordnung, so könnte man hier einen interessanten Vergleich ziehen. — Doch das nur so nebenbei.

Herr Dr. Brüning, auch Reichskanzler, hat uns einen Winter mit einer Erwerbslosen-Armee von 7—8 Millionen vorausgesagt. Manche Schläfer wundert das, mancher ist entsetzt und einige halten den Noch-Reichskanzler für einen Propheten. Und doch fehlt ihm neben der Einsicht so manches zum Astrologen. Unser Führer, das können wir beweisen, hat vor Jahren schon dieses Ergebnis als das Ende der verfluchten Erfüllungspolitik vorausgesehen und auch oft genug ausgesprochen.

Diese prophetischen Ueberraschungen des Dr. Brüning sind auch unserem prominenten Arbeiterrat in die angstschlotternden Knochen gefahren. Und um nun von ihren Sünden abzulenken, veröffentlichen die Herrschaften einen Aufruf an die Belegschaft.

Einige Zeilen wollen wir hier nur wiedergeben, das wird schon genügen, diese Leutchen in ihrer „Haltung" zu kennzeichnen:

Der Arbeiterrat hat in seiner Sitzung am 15. September einstimmig beschlossen, die Belegschaft der Bremer Straßenbahn aufzufordern, sich an der Sammlung für Arbeitslose zu beteiligen. Gemeint ist Winterhilfe, nicht Nothilfe, wir bitten alle Kollegen sich in die Listen einzuzeichnen, die auf jeden Bahnhof ausliegen, was er geben kann.

Selbstverständlich begrüßen wir Nationalsozialisten es, wenn durch die Winterhilfe für die Arbeitslosen die ärgsten Härten gemildert werden. Jederzeit werden wir uns für die

„Michael"

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

21

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, auf vorschriftsmäßige Rückstrahler zu achten und bei Uebertretungen Anzeige zu erstatten.

Sie heißt Agnes Stahl und ist noch besser als ihr erster Eindruck.

11. November.

Der Münchener ist ein Spießer. Er hat jedoch vor dem Allerweltsspießer den einen Vorzug, daß er im großen Ganzen die Herren Künstler in Frieden läßt.

Hertha Holk meint, ich sollte mich bald zu einem Examen vorbereiten.

15. November.

Ich besuche mit Hertha Holk eine Ausstellung moderner Malerei, und wir treffen Agnes Stahl, die Züricher Bildhauerin.

Wir sehen viel neuen Unsinn.

Ein Stern: Vincent van Gogh.

In dieser Umgebung wirkt er bereits zahm, aber er ist doch der Modernste unter den Modernen.

Modernität hat eben nichts mit heroischen Gesten zu tun. Das ist ja alles nur angelernt.

Modernität ist ein neues Weltgefühl.

Der moderne Mensch ist notwendigerweise ein Gottsucher, vielleicht ein Christusmensch.

Van Goghs Leben sagt uns noch mehr als sein Werk. Er vereinigt das Wichtigste in sich: er ist Lehrer, Prediger, Fanatiker, Prophet — verrückt.

Wir sind ja schließlich alle verrückt, wenn wir eine Idee haben.

Fanatiker der Liebe: Opfermut!

Das Leben ist ein Opfer für den Nächsten:

Und mein Nächster ist der gleichen Blutes.

Das Blut ist noch immer der beste und haltbarste Kitt.

Wie namenlos schwer ist die Qual der Schau.

Zum modernen Deutschen gehört nicht so sehr Klugheit und Geist, als das neue Prinzip, das bedenkenlose Aufgehen, sich Opfern, die Hingabe zum Volk.

Wie groß das Bild: van Gogh sitzt in Belgien unter den schwarzen Grubenteufeln und erklärt ihnen die Bergpredigt.

Nun habe ich das Wort: wir modernen Deutschen sind so etwas wie Christussozialisten.

Christus ist das Genie der Liebe, als solches der diametralste Gegenpol zum Judentum ,das die Inkarnation des Hasses darstellt. Der Jude bildet eine Unrasse unter den Rassen der Erde. Er hat dieselbe Aufgabe, die im menschlichen Organismus der Giftbazillus hat: den Widerstand der gesunden Kräfte mobil zu machen oder ein zum Tode bestimmtes Lebewesen schneller und geräuschloser sterben zu lassen.

Christus ist der erste Judengegner von Format. „Du sollst alle Völker fressen!" Dem hat er den Krieg angesagt. Deshalb mußte das Judentum ihn beseitigen. Denn er rüttelte an den Fundamenten seiner zukünftigen Weltmacht.

Der Jude ist die menschgewordene Lüge. In Christus hat er zum erstenmal vor der Geschichte die ewige Wahrheit ans Kreuz geschlagen. Das hat sich an die Dutzende Male in den darauf folgenden zwanzig Jahrhunderten wiederholt und wiederholt sich heute aufs Neue.

Die Idee des Opfers gewann zum erstenmal in Christus sichtbare Gestalt. Das Opfer gehört zum Wesen des Sozialismus. Sich selbst hingeben für die anderen. Dafür hat der Jude allerdings kein Verständnis. Sein Sozialismus heißt: die anderen zum Opfer bringen für sich selbst.

So sieht auch der Marxismus in der Praxis aus.

Verteile Dein Gut an die Armen: Christus.

Eigentum ist Diebstahl — solange es nicht mir gehört: Marx.

Christussozialisten: das heißt, freiwillig und gern das tuen, was die Allerweltssozialisten aus Mitleid oder Staatsraison tuen.

Moralische Notwendigkeit gegen politische Einsicht.

Der Kampf ,den wir heute ausfechten bis zum Sieg oder bis zum bitteren Ende, ist im tiefsten Sinne ein Kampf zwischen Christus und Marx.

Christus: das Prinzip der Liebe.

Marx: das Prinzip des Hasses.

In einem Cafee sitzen wir noch lange zusammen. Der Nachklang aus der modernen Ausstellung ist erschütternd. Wie viel Wollen in einer Zeit und wie wenig Können.

Ich bin so gesättigt mit Ekstasen fremder Gluten, daß ich zur Wirklichkeit zurückverlange.

Ist denn unsere unstillbare Sehnsucht nach oben unvereinbar damit, daß wir mit festen markigen Knochen auf der wohlgegründeten, dauernden Erde stehen?

Das landfremde Pack muß aus der deutschen Kunst heraus. Das Schicksal der deutschen Kunst ist unsere gute deutsche Sache.

Noch liegen im deutschen Geiste Zukunftsmöglichkeiten.

Wann fangen die Stillen im Lande an zu reden?

Wir sind in der Zeit des Wartens das Arbeitsvolk an der Zukunft des Vaterlandes.

17. November.

Hertha Holk ist meine Qual und meine Erlösung. Sie läßt mich den Himmel und die Hölle sehen.

Ich kann sie in meinen Schmerzenstagen kaum noch entbehren.

23. November.

Ich bin viel mit Iwan Wienurowsky und seinen russischen Freunden zusammen.

Hertha Holk leidet sehr an mir.

25. November.

Politik verdirbt den Charakter. Die billigste Ausrede der Bierbankpolitiker, die sich nicht scheuen, Rühmens aus der Tatsache zu machen, daß sie keine eigene Meinung haben

28. November.

Eine Karte aus Hamburg:

„Lieber Herr Michael! Denken Sie noch mal an die Tage auf unserer Insel? Ich habe Sie noch nicht vergessen. Ob Sie noch so braun sind wie damals? Ich freue mich darauf, wenn ich auch Student bin.

Es grüßt Sie herzlich Ihr treuer Freund

Gustav Adolf."

1. Dezember.

Schack-Galerie. Die deutschen Malerpoeten!

Schwind, Spitzweg. Ich habe lange vor Feuerbachs Pieta gestanden.

(Fortsetzung folgt).

Bremer Nothilfe unterstützend einsetzen, das ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Aber eins ist in unseren Augen eine bodenlose Frechheit, wenn ausgerechnet diese Vorposten der Sozialdemokratie vom Opfern reden.

Kollegen, wer hat denn den Zustand, in dem wir vegitieren, verursacht, wer trägt denn die letzte Verantwortung für das Millionenheer des Elends, wenn nicht ausgerechnet die SPD., die hier in unserem Betriebe so scheinheilig vom Opfern redet.

Die Notverordnungen, die uns alle schwer belasten, sind doch nur mit Stimmen der Sozis verhängt worden, wir erinnern euch an den Wahlaufruf vor der Reichstagswahl 1930. Dieselben Leutchen haben durch ihre Politik, die Arbeitslosen auf die Straße getrieben. Kollegen wir rufen euch heute zu, macht Schluß mit diesen Arbeiterverrätern, Kämpft mit für ein freies Deutschland, für eine neue Weltanschauung, für den Deutschen Sozialismus, haltet Abkehr von dem Materialismus, kehret zurück zum Idealismus, denn der Nationalsozialismus wurd uns durch seinen Idealismus der Freiheit entgegenführen.

Kommt in unsere NSBO.-Versammlungen und holt euch Aufklärung, dann werdet ihr den Marxismus den Rücken kehren, und ihr werdet mit uns eingegliedert in die kommende Volksgemeinschaft.

Gut abgelaufen ist ein Unfall, der sich Freitag kurz vor 8 Uhr auf dem Domshof ereignete. Ein Schüler einer höheren Lehranstalt rutschte am Domshof beim Lindenhof auf dem infolge des Nebels schlüpfrig gewordenen Pflaster mit seinem Fahrrade ab und kam zu Fall. Ein hinter ihm fahrender Bulldog konnte von seinem Führer sofort zum Stillstand gebracht werden, hatte jedoch schon das Hinterrad und den Rahmen des Rades zermalmt. Der Schüler konnte sich auf den Fußsteig retten.

Polizeibericht. Am 16 d. M. wurde einem Schlachter in dem Postamt Doventor ein rotbrauner Mantel, auf brauner Seide gefüttert, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Als gestohlen wurden 8 Fahrräder gemeldet.

Unfall. Der Krankenanstalt wurde ein Anwohner der Admiralstraße zugeführt, der in seinem Bette bewußtlos aufgefunden worden war. Wie sich herausstellte, war im Zimmer ein Gashahn, anscheinend aus Unvorsichtigkeit, nicht ordnungsmäßig geschlossen worden.

Heute Sonnabend, 20.30 Uhr
in Gielers Festsälen
N.S.-Konzert
u. Werbe-Abend der Sektion Neustadt

Der weltberühmte Don Kosaken-Chor, unter Leitung von Serge Jaroff wird bekanntlich im Oktober seine zweite sehr ausgedehnte Amerika-Tournee antreten, da die vorjährige erste Amerikareise ein ungeheurer Triumph war. Vorher wird sich der Chor mit einem für Bremen vollständig neuem Programm mit einem Konzert am 3. Oktober im großen Saale der Glocke von uns verabschieden. Karten bei Praeger u. Meier.

„Tabu", Metropol-Theater.

Der Paramount-Tonfilm „Tabu" hat vor den meisten Filmen seiner Art den Vorzug, daß er da gedreht worden ist, wo die Handlung sich abwickelt ,nämlich auf den Südseeinseln. Wir lernen Menschen kennen, die unbeleckt von der Zivilisation leben. Von der leuchtenden Sonne des Südseehimmels gebräunt, könnten sie sorglos und unbekümmert ihrer Zukunft sich an den reinen Freuden der Natur ergötzen, wenn nicht der Aberglaube furchtbares Leid über das Eiland brächte. Reri, ein unberührtes Mädchen, das den Göttern geweiht werden sollte, ist von ihrem Geliebten geraubt worden. Schwere Strafe verlangt das ungeschriebene Gesetz von demjenigen, der gegen die „Tabu" verstoßen hat. Und die Regeln der uralten Weisheit erfüllen sich. Reri und Matahi werden vom Schicksal verfolgt, wohin sie auch immer flüchten, bis es sie nimmt und sie in das Jenseits führt. Die Rollen sind ausschließlich mit wirklichen Eingeborenen besetzt. Wunderbares Menschenmaterial und über dem Ganzen der Zauber südlicher Meereslandschaft.

Der Groschen hat gesiegt

Nicht wahr, die Groschensammlung hat doch geklappt? Die bremische Bevölkerung hat ihren oft bewährten Gemeinschaftssinn, ihre Hilfsbereitschaft wiederum bewiesen, und die Bremer Frauen danken allen Gebern und Helfern sehr herzlich. — Oder sind Sie unzufrieden? wurden Sie, wie ich selbst, von den Schulkindern schmählich übergangen? Es war wirklich ärgerlich, tagelang bittet die Presse der Groschensammlung um Beiträge und dann holt man sie nicht mal bei uns, den freigibigsten Spendern ab! — Da liegt er nun, der verachtete Taler! Da blinzelt es von der Kommode, das vergessene 50-Pfennigstück! Da liegt vor dem Spiegel verlassen der blanke Groschen, der so gern zum Taler geworden wäre in der Büchse eines Schulkindes! —

Ja, wahrhaftig, auch für die Leiter sind solche Fehler ärgerlich. Alle Lehrer hatten sorgfältige Listen aufgestellt; es standen mehr Schulkinder zur Verfügung als Büchsen da waren und nun wurde doch so mancher Taler übergangen. Wer uns bei der Durchführung der Speisung der Arbeitslosen aber trotz dieser Fehler helfen will, der schreibe sofort eine 5-Pfennigskarte an die Groschensammlung, Wall 199, und wir senden schleunigst noch einmal eine Büchse, der Sie Ihre Gabe anvertrauen können; denn die Groschensammlung nimmt auch nachträglich über alle Banken, Sparkasse und durch Abholung jede kleinste Summe gern entgegen. — Aber Sie wissen ja: wir sammeln nur das Kleingeld; und die regelmäßigen großen Gaben sind einem Gemeinschaftswerke vorbehalten, das sich durch die Winterhilfe in der nächsten Zeit an die Bevölkerung wenden wird. — Sicherlich sind auch manche am Morgen verschmähte Geldstücke nachmittags in die Büchsen der Straßensammler gewandert. Wer in der Zentrale der Groschensammlung die Büchsen öffnen half, die Geldberge sich häufen sah, fühlte förmlich Ströme der Nächstenliebe, fühlte das Vertrauen in den Groschen, daß er Hungrige speisen, Feiernde wärmen kann.

Aus den glitzernden, klirrenden Bergen der Groschen leuchteten erstaunlich viele silberne 50-Pfennigstücke. Ja, sogar vereinzelte Taler ragten aus dem goldschimmernden Berge, der immer neu vor uns aufwuchs und wieder verflachte, sobald die kleinen Messingsäulen am Rande der Zähltische anwuchsen, bis sie hundert nach hundert in die Beutel wanderten, die sich an den Wänden häuften. Immer neu strömten die jungen Sammler aller bremischen Jugendverbände in die Zentrale der Groschensammlung, wo sich ein fröhliches Hin und Her zwischen allen Organisationen ergab. Ueberglücklich und erstaunt über ihren Erfolg zählten wir mit ihnen den Ertrag ihrer Büchsen; aber natürlich gab es auch Nieten, d. h. Büchsen mit 1 oder 2 Mark, wenn ein Sammler einen ungünstigen Bezirk erhalten hatte oder allzu rasch zurückgekommen war. — Später am Abend kamen Büchsen mit 33, 35, ja sogar 65 Mark. Die dankbare Stimmung aller Beteiligten wuchs mit jeder Stunde.

Hoffentlich hat das Publikum die gleiche Freude gehabt und nur fröhliche, freundliche Groschensammler kennen gelernt, die auch gegenüber mürrischer Ablehnung den Mut und den Anstand nicht verloren haben.

Der schöne Ertrag der Groschensammlung vom 13. September bleibt zwar mit seinen 12 700 um ca. 1000 Mark hinter der Sammlung vom 6. März zurück; aber das erfreuliche Resultat der Nachmittags-Straßensammlung gibt uns die Hoffnung, daß bei noch sorgfältigerer Organisation die Lücke, die die Haussammlung in diesen Zeiten bringen muß, ausgeglichen werden kann. — Viele der Jugendlichen versprachen uns unaufgefordert: „Das nächste Mal helfe ich aber wieder mit und dann geht's besser!" Ja, daran wollen wir alle festhalten! und am Sonntag, den 6. Dezember, am Nicklastage werden wir den Versuch noch einmal wagen und hoffen wieder auf die verständnisvolle Mitarbeit aller Geber und Sammler, Lehrerschaft und Jugend, der wir so viel zu danken haben.

Helft alle mit, die schuldlos Hungernden zu speisen! Beginnt schon in dieser Woche und legt den ersten Groschen für unsere Büchsen zurück.

„Helft alle mit, dann geht's besser!"

Internationaler Meisterringer-Wettstreit im Tivoli

34. Tag, Freitag. Vor vollkommen ausverkauftem Hause fanden die gestrigen Kämpfe statt. Kein Wunder, war doch ein Kampf im freien Stil angesetzt, der zwischen Kisch und Jirsa ausgetragen wurde. KDas muß man ja nun neidlos anerkennen, daß Jirsa im freien Stil einmal ein wirklicher Meister ist. Hier zeigte sich, daß er keine Griffe anbrachte, gegen die man von vornherein sein könnte. Mit Leichtigkeit und mit allergrößter Ruhe legte Jirsa bei Kisch, der ihn gefordert hatte, den doppelten Beinschlüssel an, und mit einfachem Nelson mit einem Fuß brachte er Kisch auf beide Schultern. Zeit: 5,5 Min. Dieser Sieg war verdient. Im Kampf zwischen Bahn — Grüneisen konnte nur ein Unentschieden erreicht werden ,da der überaus schnelle Schweizer alle Situationen rechtzeitig erkennend, diese glänzend parierte. Auch zwischen Kawan — Schwarz war keine Entscheidung zu erzielen. Kawan konnte trotz allergrößter Anstrengung mit Schwarz nichts anfangen, Schwarz war zu flink. Dieser Entscheidungskampf dürfte recht guten Sport bringen. Equatore unterlag im nächsten Kampf gegen Lobmayer in der Gesamtzeit von 53,10 Min. durch Hüftschwung verbunden mit Kopfgriff. -g-

Rückstrahler an Kraft- und Fahrrädern

Aus dem Polizeihause wird uns geschrieben: Der Reichsverkehrsminister hat sich seinerzeit damit einverstanden erklärt, daß die nicht der Reichsverordnung über die hinteren Leuchtzeichen der zweirädrigen Kraft- und Kleinkrafträder sowie der Fahrräder vom 27. 4. 29 entsprechenden Rückstrahler (Katzenaugen) mit dem Prüfzeichen

P. f. R.
Nr. ...

noch bis zum 1. Oktober 1931 Verwendung finden dürfen. Er hat sich jedoch gegen eine beantragte Verlängerung dieser Frist ausgesprochen, so daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 nur noch solche Rückstrahler angebracht werden dürfen, die ein der genannten Verordnung entsprechendes Prüfzeichen aufweisen. Das Prüfzeichen ist ein Rechteck und enthält die dem betreffenden Lande zugeteilte Abkürzungsbezeichnung in lateinischen Buchstaben, gegebenenfalls, wenn für ein Land mehrere Prüfstellen errichtet sind, rechts daneben einen der Prüfstelle von der obersten Landesbehörde zugeteilten kleinen lateinischen Unterscheidungsbuchstaben und darunter oder rechts daneben die Nummer der Eintragung in das Prüfverzeichnis. Den einzelnen Ländern sind hierbei folgende Abkürzungsbezeichnungen zugeteilt worden, wobei bemerkt wird, daß die in dem einen Lande geprüften und zugelassenen Rückstrahler selbstverständlich auch in allen anderen deutschen Ländern gültig sind.

Preußen = P., Bayern = By., Sachsen = S., Württemberg = W., Baden = Ba., Thüringen = T., Hessen = He., Hamburg = Ha., Mecklenburg-Schwerin = MSh., Oldenburg = O., Braunschweig = Bg., Anhalt = A., Bremen = Bre., Lippe = Li., Lübeck = Lü., Mecklenburg-Strelitz = MSt., Schaumburg-Lippe = SL.,

Ein Prüfzeichen hat demnach beispielsweise folgende Form aufzuweisen:

P. c. 65	S. 12	Ba. 4.

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont Zahnpaste Tube 54 Pf. und 90 Pf.

Bremischer Gottesdienst

Bremische Evangelische Kirche

Stadtgebiet. St. Petri-Dom: 8,30 Pfalzgraf, Beckensammlung für die Gemeindepflege. 10,15 Schäfer, Abendmahl, Beckensammlung für die Gemeindepflege. 11,30 Kindergottesdienst in der Glocke, Weidemann. Haus Seefahrt: 10,15 Weidemann, 10,45 Taufen derf. — U. L. Frauen: 10,15 Groscurth, 11,45 Kindergottesdienst, 12,45 Taufen. — Aula Dietor fällt aus. — Martini: 10,15 Felden. 11,15 Taufen im Gemeindesaal. St. Ansgari: 10,15 Bode. 11,15 Kindergottesdienst derf. 12,00 Taufen derf. Donnerstag 15,00 Taufen im Pfarrhaus, Georgstr. 15. — St. Stephani: 10,00 Rosenboom. 11,30 Kindergottesdienst in der Oberschulaula am Doventor derf. 13,00 Taufen derf. — St. Stephani-Gemeindehaus ,Sommerstraße: 10,00 Vogt. 11,15 Kindergottesdienst derf. 12,00 Taufen derf. — Wilhadi: 10,00 Dietor. 10,00 Taufen derf. 11,30 Kindergottesdienst derf. 11,30 Kindergottesdienst im Saal Hausstraße, Arlt. — Immanuel: 10,00 Tiefenthal. 11,15 Kindergottesdienst. 12,00 Taufen. 11,15 Kindergottesdienst derf. — St. Remberti-Gemeindehaus, Buchenstr. 8: 18,00 Steudel. — St. Michaelis: 10,15 Hackländer. 11,15 Kindergottesdienst derf. 12,30 Taufen derf. Donnerstag 14,30 Taufen, Doventorsdeich 4. — St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshuterstr. 3: 9,00 Hackländer. 10,00 Kindergottesdienst Bertuleit. 12,00 Taufen derf. — Friedenskirche: 10,00 Festgottesdienst der Inneren Mission, Urban. 11,00 Taufen derf. 11,15 Kindergottesdienst in der Friedenskirche, Mießner. 11,15 Kindergottesdienst in der Wielandstraße, Urban. — St. Pauli: 10,00 Mallow. 11,30 Kindergottesdienst in der Kirche, Piersig. 11,30 Sonntagsschule im Gemeindesaal, Mallow. 11,15 Taufen Brückenstr. 18, Mallow. 12,30 Taufen in der Kirche, Piersig. Dienstag 20,15 Bibelstunde im Gemeindesaal, Mallow. — Hohentor: 10,00 Boche. 11,30 Kindergottesdienst derf. 12,45 Taufen derf. — Zion: 10,00 Kramer. 11,15 Kindergottesdienst derf. 12,00 Taufen derf. Bibelstunde Freitag 20,00 für Frauen, Sonnabend 20,30 für Männer, Kantstr. 34. — St. Jakobi: 10,00 Lange. 11,00 Kindergottesdienst. 12,00 Taufen. — Gröpelingen: 10,00 Coorßen. 11,15 Kindergottesdienst derf. — Oslebshausen: 10,00 Schmidt. 11,30 Kindergottesdienst. — Hastedt: 10,00 Rahm. 11,30 Kindergottesdienst derf. 12,30 Taufen derf. Donnerstag 12,00 Taufen im Pfarrhaus nach vorheriger Anmeldung. — Walle :10,00 Klein. 11,00 Kindergottesdienst derf. — Woltmershauser Christuskirche: 10,15 Pröhl. 11,15 Kindergottesdienst derf. — Rablinghausen: 10,00 Lic. Discher, Bethel. — Horn: 10,00 Fraedrich. — Grambke: 100,00 Hoops. 11,00 Kindergottesdienst. — Diakonissenhaus: 9,30 Stationsandacht Haarmann. — Heil- und Pflegeanstalt: 9,00 Reusche. Deutsche Seemannsmission: 20,00 Janz.

Landgebiet und Hemelingen: Arsten: 9,30 Wahle. 10,30 Kindergottesdienst. — Borgfeld: 10,00 Mohrmann. — Mittelsbüren :8,45 Hoops. — Kirchhuchting: 10,00 Wessels. 11,15 Sonntagsschule derf. — Oberneuland: 10,090 Reusche. 11,15 Kindergottesdienst und Taufen. — Seehausen: 10,00 Schmedes. — Wasserhorst: 10,00 Lolling. — Altenheim Osterholz: Dienstag 16,00 Feierstunde Reusche. — **Hemelingen:** 10,00 Heintze. 11,30 Kindergottesdienst, Heintze. 12,30 Taufen Heintze. Donnerstag 15,00 Taufen, Heintze.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

vom 19. Sept. 8,00 abends bis 26. Sept. 8,00 morgens: Centaur-Apotheke, Schleifmühle 79, Domsheide 263 30. Falken-Apotheke, Falkenstr. 25, Roland 4735. Mohren-Apotheke, Rheinstr. 51, Roland 115. Oranien-Apotheke, Hamburgerstr. 51, Hansa 413 02. Rats-Apotheke, Markt 11, Domsheide 254 72. Stern-Apotheke, Utbremerstr. 140, Roland 7378. Werft-Apotheke, Gröpelinger Heerstr. 193, Roland 8384. Wilhadi-Apotheke, Nordstraße 55, Roland 941.

Büchertisch

Reclams Gartenbuch. Herausgegeben von Karl Weinhausen. Mit 15 Abbildungen im Text. Nr. 7148. Geheftet 40 Pfg., gebunden 80 Pfg.

Das ist mal ein Buch, an dem jeder praktisch veranlagte Mensch Freude haben kann. Da werden nicht die verlockenden Farben einzelner Rosen- oder Dahliensorten geschildert, da werden nicht Aepfel oder Salate besonders empfohlen, da steht überhaupt nichts drin, was man auch jedem Katalog einer Gärtnerei entnehmen kann. Dafür aber ist alles enthalten, was wirklich wichtig und anderswo nicht zu finden ist! Auch der schon erfahrenere Gartenbesitzer wird viele Winke erhalten, die ihm zeigen, wo er bisher Fehler machte. Und für den Anfänger ist dieses ungemein billige, aber erschöpfende Gartenbuch einfach unentbehrlich. Ausgezeichnete Abbildungen erläutern den Text.

Um Bremens Not

Gestern abend fand im Casino eine gut besuchte Massenversammlung statt. Als erster Redner des Abends nahm Pg. Kurt Thiele M.d.R. Stellung zu all jenen Vorkommnissen, die sich ereignet und das gute Ansehen, den guten Ruf unserer Vaterstadt untergraben haben.

„Columbuskaje und Nordschleuse beispielsweise müssen als unbedingt notwendig erachtet werden zur Erhaltung, zum Ausbau der bremischen Schiffahrt. Und doch, es ist nicht möglich, daß unser kleiner Stadtstaat in der Lage war, die Mittel hierfür allein und sofort aufzubringen. Darum setzte eine Zeit der Anleihepolitik Bremens ein. Der Erfolg ist immer maßgebend für die Moral eines Unternehmens, und wenn wir heute sehen, wohin uns der Weg der maßgebenden Personen geführt hat, so ist es ein Jammer, nicht allein in bezug auf den materiellen Schaden, der in die vielen Millionen geht, sondern auch im Hinblick auf den ideellen Preis, der dem Ansehen Bremens ganz ungeheuerlich geschadet hat.

Als im Jahre 1927 der Reichsbankpräsident Schacht es den Ländern und Gemeinden verbot, Auslandsanleihen aufzu nehmen, hatte Bremen schon eine solche von 15 Millionen Mark im Besitz. Von diesem Punkte nun an beginnt der falsche Weg, den der Senat unter Führung der Herren Börners und Wenhold einschlug, ein Weg, der nur in immer weitere Verschuldung hineinführte. Im Jahre 1928 sollte die jetzt als scheinbare Privatbank vom Bremer Staat geschaffene Hansabank wiederum 15 Millionen hereinholen, doch kam Schacht dahinter und die Hansabank blieb ohne Beschäftigung bis zum 31. 12. 30. Gekostet hat sie dem Staat, d. h. den Steuerzahlern, „nur" die Summe von 156 000 Mark. Die ganze Angelegenheit geriet immer mehr in Vergessenheit. Bis im Frühjahr d. J. die Meldung verbreitet wurde, eine holländische Bank habe der Nordwolle mit 10 Millionen unter die Arme gegriffen. Niemand kam damals auf den Gedanken, daß der Senat hier auf dem Wege über die vergessene Hansabank 10 Millionen Gulden (gleich 7 000 000 Mark) der bereits todkranken Nordwolle auf Kosten der Steuerzahler nachwarf. Diese Transaktion ging über die Danatbank, die gleich 10—12 Millionen davon auf das Konto „Schulden Nordwolle" einbehielt. Die Verantwortung hierfür trägt der Senat.

Da also Anleihen nicht mehr zu kriegen waren, gab man nunmehr kurzfristige Schatzanweisungen heraus! Nicht 2, nicht 5, nicht 10, nein, eine lange Reihe, eine Kette scheinbar ohne Ende. Denn um fällige Einlösungstermine einhalten zu können, wurden immer neue kurzfristige Gelder aufgenommen, und so ging es fort und fort, und statt frei zu kommen, bürdete man dem Staat, d. h. der Bevölkerung, eine ständig steigende Schuldenlast auf, deren kurzfristige Verpflichtungen allein die Höhe von 84,1 Millionen erreicht haben

Der Außenstehende fragt sich bei diesen Zahlen unwillkürlich: Wie wickelt sich eigentlich der bremische offizielle staatliche Geldverkehr ab? In welchen gesetzlich oder sonstwie festgelegten Bahnen vollzieht sich die bremische Finanzpolitik? Nun, es gibt 1. die Vollsitzungen der Bürgerschaft, es gibt 2. insbesondere die Finanzdeputation, die sich bekanntlich aus Mitgliedern der Bürgerschaft und des Senats zusammensetzt, und es gibt 3. die Finanzkommission des Senats. Man sollte meinen, daß damit genügend vorgesorgt sei, damit der bremische Staat einerseits erhält, wessen er wirklich bedarf und damit er andererseits vor Schaden bewahrt bleibt.

Heute steht jedoch fest, daß Herr Börners die Bürgerschaft planmäßig ausgeschaltet hat. Sie wissen, daß bis vor wenigen Tagen der Fraktionsleiter der Staatspartei, Herr Wenhold, Rechnungsführer der Finanzdeputation war, d. h. engster Mitarbeiter des Finanzlenators Heinrich Börners.

Als ich nun zu Beginn der Bürgerschaftstagungen im Januar das Amt des Rechnungsführers der Finanzdeputation für uns als stärkste Oppositionspartei beanspruchte, da lehnte Herr Prof. Dietz von der DVP. diese Forderung folgendermaßen wörtlich ab:

„Es ist ausgeschlossen, daß ein Mitglied einer Oppositionspartei Rechnungsführer der Finanzdeputation wird. Die Opposition darf diese Dinge nicht wissen."

Herr Prof. Dietz, der „diese Dinge" also offenbar kannte, war mithin nichts anderes als der Schildknappe des Herrn Börners.

Und weiter erklärte mir Herr Prof. Dietz, daß selbst der stellvertretende Rechnungsführer, der selbstverständlich auch der Regierungskoalition angehören müsse — es ist der Marxist Hagedorn — nicht hinzugezogen würde und auch nichts erführe. Darüber hinaus ließ Herr Börners verlauten, daß er ohne Herrn Wenhold weiterhin die Finanzen des Staates nicht leiten werde. Er drohte also mit seinem Rücktritt, falls man ihm seinen jungen Mann nähme.

Auf solche Weise wurden die Bürgerschaft und die Finanzdeputation als Sicherungsorgane ausgeschaltet. Es wurden ihnen nur die laufenden harmlosen Sachen zur Bearbeitung zugeleitet. Der Senat im Verein mit Herrn Wenhold konnte mithin ungestört schalten und walten. Die Fraktionen der Regierungsparteien bildeten in blindem Vertrauen zu ihren Führern einen sicheren Schutzwall um ihre Senatoren.

Nun noch eine andere Sache.

Alle Augenblicke also war so eine kleine oder größere Schatzanweisung einzulösen, und neue Kreditgeber aufzutreiben, wurde immer schwerer und dabei wuchs noch obendrein die Zinsenlast in immer fühlbarer Weise. Nach Meinung des Senats mußte etwas geschehen. Man wollte die städtischen Werke, **die** gewinnbringenden Betriebe, privatisieren, in eine G.m.b.H. oder A.G. umwandeln und diese dann von Max Warburg mit 40 Millionen beleihen lassen.

Wir N.S. haben zu diesem Plane konsequent „Nein" gesagt. Und siehe da: obgleich man in der Finanzdeputation auch ohne uns die Mehrheit für die Umwandlung gehabt hätte, ließ man es bis heute nicht zu einer Abstimmung kommen. Wenn also die städtischen Werke heute noch im Besitze der Allgemeinheit sind, **so ist das lediglich uns Nationalsozialisten zu verdanken.** Wäre die von uns beantragte Kommission damals im Februar gebildet worden, dann wäre damals schon dem Senat ein Halt, bis hierher und nicht weiter!" geboten worden, dann wären die 25 Millionen bei der Schröderbank gerettet gewesen, dann wären an Danatbank und Nordwolle nicht leichtfertig 17 Millionen verpulvert worden,

kurz, dann wären nicht seit Februar rund 50 Millionen für nichts und wieder nichts vertan worden!

Von Osterloh wird sich die bremische Sozialdemokratie nie wieder erholen. Und auch die DVP. dürfte sich heute wohl darüber im klaren sein, daß sie sich bei dieser Affaire einen Genickbruch zugezogen hat, an der sie unrühmlich eingehen wird — dank ihrer „verantwortungsbewußten Männer". — die sie doch schon so in ihrem Wahlkampf eifrig forderte. Reißt sie zusammen!

Hinein in die deutsche Freiheitsbewegung!
Hinein in Reih und Glied der braunen Armee!
Der Massenbeitritt ist die eindringlichste Forderung auf Rücktritt des Senats!

Es geht um Bremens Ruf!
Bremen ging im Abstieg voran!
Von Henke bis Börners und Dr. Donandt.
Wohlan!

Wohlan! So soll auch Bremen vorangehen im Aufstieg!
Es geht um Bremens Ruf! Heil dir, du Hansestadt Bremen, daß du wieder frei werdest und stolz! Daß in deinen Mauern wieder regieren:
Sitte, Gesetz, Anstand, Ehrlichkeit und Ehre!

Als zweiter Redner sprach dann Pg. Zietlow. Der Berliner „Angriff"-Schriftleiter ging in eingehender Rede auf die Lehre Marx' als die Grundursache, das Hauptübel unserer elenden Lage ein. Er schilderte die Zustände um die Zeit vor 100 Jahren, als Marx seine Weltenlehre aufbaute. Damals, als dem neuen, vierten Stande das Vaterland genommen wurde, damals versagte vollständig, — und das ist seine große Schuld — das satte Bürgertum, das hier nicht helfen konnte, nicht helfen wollte. Und so bewahrheitet sich für jene das Wort „Wer Wind sät, erntet Sturm."

Oft unterbrochen von langandauerndem Beifall schilderte dann Pg. Zietlow die ganze Entwicklung der Sozialdemokratie, und fand mit seinen Ausführungen starke Anerkennung.

Gläubiger-Versammlung der Beamtenbank

Schwerste Vorwürfe des Konkurs-Verwalters gegen Vorstand und Aufsichtsrat.

Wie wir gestern schon kurz berichtet haben, wies die Gläubigerversammlung der Beamtenbank, entgegen der Aufforderung, die die Volkszeitung aus leicht zu durchschauenden Gründen an die Gläubiger gerichtet hatte, einen Massenbesuch auf, der den großen Saal der Glocke bei weitem als zu klein erscheinen ließ. **Hunderte von erschienenen Gläubigern mußten deshalb von der Versammlungsteilnahme ausgeschlossen werden.** Diese in ihren Rechten beschnittenen Gläubiger haben bereits, wie der Konkursrichter mitteilte, Protest eingelegt und zweifeln die Gesetzlichkeit der in der Versammlung zustande gekommenen Beschlüsse mit einem gewissen Recht an. Was für rechtliche Folgen dieser Protest haben wird, ist im Augenblick noch nicht abzusehen, doch kann man nicht umhin festzustellen, daß die Ansetzung der Gläubiger-Versammlung eines so großen Konkursverfahrens in einem verhältnismäßig so kleinen Saal (es stehen größere zur Verfügung) nicht ganz das Richtige gewesen ist.

Aus dem Bericht, den der Konkursverwalter, Herr Rechtsanwalt Dr. Lemke, der Versammlung gab, sind die eingangs gegen Verwaltung, Vorstand und Aufsichtsrat der Beamtenbank erhobenen **schweren Vorwürfe** durch die anschließend erfolgte Erläuterung des Status der Beamtenbank so stichhaltig begründet, daß die Forderung eines Diskussionsredners, man solle dafür sorgen, daß die **Schuldigen sofort festgesetzt** würden, und ihnen nicht erst Zeit geben zu verschwinden, voll verständlich ist.

In dem allgemeinen Ueberblick, den Herr Dr. Lemke der Versammlung gab und in dem er die Gründe, die zum Zusammenbruch führten des näheren erläuterte, erklärte er, daß neben der allgemeinen Wirtschaftskrise, die Hauptursache des Zusammenbruchs darin zu suchen sei, daß Vorstand und Aufsichtsrat, das oberste Gesetz, für ein Unternehmen, welches fremde, ihm anvertraute Gelder zu verwalten hat — nämlich diese Gelder möglichst sicher anzulegen — auf das **leichtfertigste und verbrecherischste** außer Acht gelassen hätten. Die erschütternden Zahlen, die der Konkursverwalter nannte, lassen dieses Urteil voll und ganz gerecht erscheinen.

Die buchmäßigen Werte die als Aktiva in der Bilanz der Beamtenbank in einer Höhe von RM. 8.673.455.32 erscheinen, setzt die Deutsche Revisions- und Treuhand-A.G., Berlin, mit einem tatsächlichen Wert von RM. 2.851.759.46 ein. Die Differenz ist als total verloren zu betrachten. Von diesen restlichen 2,8 Millionen sind noch einmal 1,7 Millionen weiterverpfändet und weitere 490.000.— als Risiko abgeschrieben. Schon aus diesen wenigen Zahlen kann man sehen, wie die Kreditbergabe seitens der Beamtenbank gehandhabt wurde. Als Maßstab für die Beurteilung der Leitung und der Aufsichtsbehörde der Beamtenbank mag auch die von Rechtsanwalt Dr. Lemke weiter angegebene Zahl gelten: **Die Summe sämtlicher Einlegerkonten beträgt rund 5,5 Millionen RM.,** der **allein an den Konsumverein** und seine Tochtergesellschaften gegebene Kredit beträgt **4,4 Millionen RM.** Es war also klar, daß die Beamtenbank in dem Moment zusammenbrechen mußte, in dem die Forderung an den Konsumverein nur etwas unsicher wurde. Diese gegen alle Vernunft gegebenen Kredite, die von dem Aufsichtsrat der Bank genehmigt worden sind (Osterloh) haben das Unternehmen in den Abgrund gerissen. Eine Bankleitung, die an Unternehmen mit einem buchmäßigen Kapital von einigen 20.000.— Reichsmark Kredite gibt, die in die Millionen gehen, ist so einzigartig unfähig, daß man sie selbst in dem gewiß nicht verwöhnten Deutschland nicht zum zweiten Mal finden wird.

Die entsprechenden Feststellungen des Berichtes der Treuhand-Gesellschaft sprechen von einer Quote, die günstigstenfalls 34,2 Proz. beträgt. Im ungünstigsten Falle wird eine Quote von 25,1 Proz. errechnet. Jedoch wurde von Herrn Dr. Lemke davor gewarnt, diese nun als gegeben anzusehen. Es sei im Gegenteil sehr zu befürchten, daß das angerichtete Unglück noch bedeutend größer würde. Auch wir können von der Befürchtung nicht loskommen, daß die endgültigen Verluste noch bedeutend größer sein werden, als sie der Status im ungünstigsten Falle annimmt.

In der Diskussion, welche auf die etwa 2 Stunden in Anspruch nehmenden Ausführungen von Herrn Rechtsanwalt Dr. Lemke erfolgte, wurde neben verschiedenen rechtlichen Auseinandersetzungen, von den meisten Diskussionsrednern gefordert, daß der Konkursrichter sowohl die zivilrechtliche Haftbarmachung der verantwortlichen Schuldigen, wie auch die strafrechtliche nie aus den Augen verliere dürfe. Etwas sonderbar muteten denjenigen, der in der Vorgeschichte Bescheid weiß, die Ausführungen von Herrn Heinzler an, der sich warm für die möglichst schonende Eintreibung der Haftsummen der Genossen und der gegebenen Darlehen einsetzte, dabei aber ganz vergaß, zu erwähnen, daß auch er einer derjenigen ist, die den Kurs der Beamtenbank immer gegen jeden sachlichen Angriff in Schutz nahmen und dadurch **mitschuldig** geworden sind, an den Verlusten, die ihre Kollegen nun betroffen haben.

Herr Dr. Lemke wurde nach Abschluß der Aussprache von der Gläubigerversammlung einstimmig zum Konkursverwalter gewählt. Eine Wahl, die man im Interesse der möglichst raschen Abwicklung der Angelegenheit nur begrüßen kann.

Ein **politisches Moment** wurde seitens der Spitzenverbände der Beamtenorganisation in die Versammlung hineingetragen, durch die Einreichung eines Wahlvorschlags für die Wahl des Gläubigerausschusses. Anstatt aus denselben Gründen, aus denen der Konkursverwalter wiedergewählt wurde, auch den vom Konkursgericht eingesetzten vorläufigen Gläubigerausschuß wieder zu wählen, hielten es die Beamtenorganisationen für richtig, einen neuen Wahlvorschlag einzureichen, der rein nach politischen Motiven zusammengesetzt war. Wir fühlen uns verpflichtet hier mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß die Beamtenvertreter, die jetzt, von ihren Verbänden delegiert, im Gläubigerausschuß sitzen in keiner Weise das Vertrauen der Beamtenschaft besitzen. Die Beamtenschaft weiß zu gut, daß dieselben Vertreter immer u. immer wieder, die Ursache des Zusammenbruchs, die Verkoppelung der Beamtenbank mit den Warenwirtschaftseinrichtungen der Beamtenversorgung gutgeheißen haben. Wir gestatten uns an dieser Stelle z. B. Herrn **Oberpostinspektor Meyer zu fragen,** ob es nicht politisch und menschlich ehrlicher gewesen wäre, wenn er auf das ihm übertragene Amt freiwillig **verzichtet** hätte. Wir erinnern ihn an seine Erfahrungen, die er in den letzten Wochen innerhalb seiner eigenen Gewerkschaft hat machen müssen, und die ihm bewiesen haben, daß er das Vertrauen seiner Kollegen vollkommen verscherzt hat. Er wurde als einer der **Schuldigen** an dem Unglück, das die Beamtenschaft betroffen hat, gebrandmarkt und maßt sich nun ein Amt an, zu dem das **Vertrauen** der Gesamtbeamtenschaft wichtigste Voraussetzung ist. Daß Herr Noch ebenfalls nicht das Vertrauen der Beamtenschaft verdient hat, dürfte jedem denkenden Beamten wohl klar sein. Wir fragen also: Mit welchem Recht sitzen im Gläubigerausschuß Leute, die sich das Vertrauen der Beamtenschaft verscherzt haben, und denen man mit dem größten Mißtrauen gegenübersteht. Wir werden nie verfehlen, immer wieder auf die große Schuld der sogenannten Beamtenführer hinzuweisen die seit Jahren immer nur zum Schaden der von ihnen vertretenen Kollegen — wirtschaftlich und politisch — gewirkt haben.

Seltsam mutet es auch an, daß die Spitzen der Verbände sich mit Händen und Füßen gegen den Mann im Gläubigerausschuß gewehrt haben, der pflichtgemäß den Stein ins Rollen brachte und so auf das Treiben der Leitung der Beamtenbank hingewiesen hat, nämlich Herrn Justizinspektor Berner. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt. Die Herren hatten eben vor, unter sich zu bleiben.

Das ist ihnen jedoch nicht ganz geglückt, denn die Opposition und deren Wortführer Herr Telegrafeninspektor Jansen in der Gläubigerversammlung, brachten es doch fertig, daß wenigstens Herr Rechtsanwalt Dr. Backhaus, Vizepräsident der Bürgerschaft, als Vertreter der nationalsozialistischen, mit der Führung der Beamtenverbände absolut nicht einverstandenen Beamten, in den Ausschuß gewählt wurde. Ebenso wurde unter dem Druck der Opposition noch Herr Rechtsanwalt Dr. Beyer in den Ausschuß gewählt. Abschließend sei bemerkt, daß wir eine weniger einseitige Stellungnahme des Konkursrichters bei der Wahl bestimmt angenehm empfunden hätten. Die fast an **Beeinflussung der Gläubiger** grenzende Stellungnahme des Konkursrichters für die wirtschaftspolitisch an der Katastrophe Verantwortlichen, streifte hart an das **Maß des Erträglichen.** Im übrigen soll anerkannt werden, daß Herr Dr. Höver sich bemühte, die Versammlung in geordneten Bahnen abzuwickeln. **Die Abrechnung** mit den **wahren Schuldigen** an ihrem Unglück wird die Beamtenschaft zu gegebener Zeit an anderem Orte vorzunehmen haben.

Die deutsche Frau

Die Frauenfrage ist eine Männerfrage

Gegenseitige Pflichten.

Wie kann eine berufstätige Frau Nationalsozialistin sein? hören wir geschäftige Stimmen fragen. Auch an unsere Studentinnen richten sie ihre dringliche Warnung: Die Nationalsozialisten wollen euch doch aus dem Berufsleben entfernen!

Was haben wir dazu zu sagen? Wie steht es überhaupt mit der Frauenfrage und den Nationalsozialisten? Zunächst eine Gegenfrage: Wie viele von den Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Laborantinnen, Aerztinnen, Juristinnen, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen usw. fühlen sich wohl zu ihrem „Beruf" berufen? Ist es nicht so, daß die meisten berufstätigen Frauen ihrem „Beruf" des Erwerbs wegen nachgehen? Ist also nicht bei der überwiegenden Mehrzahl der „Beruf" gar nicht Beruf, sondern Broterwerb? Wir Nationalsozialisten bejahen diese Frage und behaupten darum:

Die Frauenfrage ist gar keine Frauenfrage, sondern vielmehr eine Männerfrage.

Weil der Mann im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts vergessen hat, so zu handeln, wie das seine natürliche Pflicht gewesen wäre, hat die Frau es nötig gehabt, sich zu „emanzipieren", ihr Recht selbst zu suchen. Je weiter der Mann sich entfernte von seinen natürlichen Pflichten, je mehr der Mann verweichlichte, desto mehr vermännlichte die Frau.

Wir Nationalsozialisten sind der Auffassung, daß, wenn erst der Mann wieder ganz Mann geworden ist und sich seiner ritterlichen Pflicht gegenüber der Frau wieder erinnert, dann die Frau von ganzem Herzen sich wieder vom Broterwerb ab- und ihrem Beruf zuwenden wird, der sie an die Seite des Mannes stellt, um den Mann wieder zu Leistungen zu befähigen, deren er ohne Frau nie fähig sein wird.

Wir sehen vor uns das Bild der Sixtinischen Madonna im Dresdener Museum und sagen: Die Frau, die den Maler Raffael durch ihr Wesen so emporgerissen hat, daß er dieses unerhörte Kunstwerk schaffen konnte, die hat die Frauenfrage, ihre Frauenfrage gelöst. Denn es kann kein Zweifel bestehen, daß Raffael zu diesem Gemälde nie befähigt worden wäre, hätte er nicht die Frau so sehen können, wie er sie auf der Leinwand gestaltet hat.

Wie weltenfern ist diese Darstellung von den anderen „Mutter-Gottes-Bildern". Was da von Künstlerhand geschaffen wurde, ist schlechthin: die Mutter mit dem Kind. Nirgends wie hier erlebt der Beschauer so eindringlich die Wahrheit des Goetheworts: Das Ewigweibliche zieht uns hinan!

Wer über Unkultur, Verflachung der Zeit, über Verrohung der Sitten klagt, übersieht, daß die Frau das „Zepter der Sitte" aus der Hand gelegt hat.

Nie und nirgends läßt sich die Natur vergewaltigen.

Sie läßt es vielleicht eine Zeitlang zu, daß der Mensch sich von ihr abkehrt und ihren Gesetzen trotzt, um dann zu ihrer Zeit fürchterliche Rache zu nehmen.

Jeder Mann, der sich über die heutigen Zustände im gesamten öffentlichen Leben auf allen Gebieten entrüstet, bekenne zunächst, daß es die Schuld seines Geschlechts ist, daß es soweit kommen konnte. Der Mann, der seiner Ritterpflicht entsagt, kann sich nicht wundern, wenn die Frau ohne oder gegen ihn ihren Kampf ums Dasein aufnimmt. Dann aber bleibt ihr auch nicht die Zeit, „mit sanft überredender Bitte das Zepter der Sitte" zu führen. Sie wird hinausgetrieben aus ihrer Innerlichkeit und wird in dem Kampf, der ihr von Natur nicht gebührt, hin und her gezerrt und zerzaust, daß die Weiblichkeit auch zum Nachteil des Mannes Schaden leiden muß.

Der Nationalsozialismus ist sich bewußt, daß Mann und Frau zusammen das Volk ausmachen.

Der Nationalsozialismus erstrebt die beste Organisation des deutschen Volkes, um es auszustatten für seinen Kampf ums Dasein. Er erstrebt dies nach dem hohenzollerschen Leitspruch: Suum cuique — Jedem das Seine. Dem Manne das Seine, wie der Frau das Ihre.

Es kann also nie beabsichtigt sein, dem einen Geschlecht auf Kosten des anderen Vorteile einzuräumen, das eine Geschlecht vor dem anderen zu bevorzugen, die Frau zugunsten des Mannes zu entrechten und dergleichen mehr. Es kann also nur darauf ankommen, Mann und Frau im Volke die Aufgabe zuzuteilen, die sie am besten zum Heile des Volkes erfüllen können.

Das war in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden selbstverständliche sittliche Voraussetzung im Leben aller wirklichen kulturbringenden, schöpferischen Völker.

Erst nach dem Dreißigjährigen Krieg setzte die Verwilderung in Europa allenthalben in einem Maße ein, daß die französische Revolution das Unterste zum Obersten kehren und durch die in ihrem Gefolge erzwungene Emanzipation der Juden alle die Völker erhaltenden sittlichen Gebote auflockern konnte.

Erst der Weltkrieg mit seinem ungeheuern Aderlaß brachte einzelne Völker und vor allem das deutsche zur Besinnung.

Die vier Jahre Frontzeit waren wohl nötig, um den Frontsoldaten, der unter denkbar „primitiven" ursprünglichen oder vorweltlichen Lebensbedingungen sein Leben lange Zeit in Höhlen unter der Erde fristen mußte, auf die Stimme seines Blutes aufmerksam werden zu lassen.

Jahrelang wurde sein ganzes Wesen durch das ungeheure Erleben durch und durch gewühlt. Alle Bedürfnisse einer übersteigerten Zivilisation fielen weg. Die Stimme des Blutes wurde wieder hörbar. Und alle die Kämpfe, die das deutsche Volk jetzt seit Kriegsende immer heftiger durchzucken, sind Kämpfe des germanischen Blutes im deutschen Volk, das um sein Recht der Erstgeburt ringt. Gleich einer Kreis- und ein Gebiet, das unendlich viel weiter ist, als es zunächst den Anschein haben mag.

Eng damit im Zusammenhang stehen selbstverständlich alle Fragen der Ehe und der Kindererziehung. Darree hat darüber in seinem Buch „Neuadel aus Blut und Boden" Gedanken ausgebreitet, die für das Eherecht in einem völkischen Deutschland von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Jedenfalls wird dann mit einem Ehegebaren wie in der heute „vom Brandmal der Ehefurchtslosigkeit" gezeichneten Zeit von Grund auf ausgeräumt werden müssen.

Von der Kindererziehung ist im allgemeinen das Folgende zu sagen: Sie wird den Eltern am wenigsten Kopfzerbrechen verursachen, die es vermögen, während ihrer Ehe seelisch dauernd so eins zu sein, wie sie es zur Zeit der Zeugung des Kindes waren.

völkischen Staates. „Heute erwacht aber ein neuer Glaube, mit dem Blute auch das göttliche Wesen des Menschen überhaupt zu verteidigen", sagt A. Rosenberg in seinem „Mythus des 20. Jahrhunderts".

Dieser Glaube, diese Ueberzeugung lehrt uns: Der Mann hat für sein Volk zu kämpfen in täglicher Arbeit, wenn's nottut, unter Einsatz des Blutes.

Aufgabe der Frau ist es: Hüterin dieses Blutes zu sein. daß es rein erhalten und nicht verfälscht werde. Denn zum Untergang verurteilt von der Geschichte wird ein Volk immer erst dann, wenn es sein Blut nicht gewahrt hat, wenn sein Blut soweit vermischt wurde, daß es vom Edeling herabsank zum Köter.

Nach dieser Betrachtung bedarf es keiner besonderen Betonung mehr, daß Mann und Frau gleich wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Wer also dem Nationalsozialisten vorwirft, er wolle die Frau aus dem Beruf verdrängen, ist böswillig oder wahnsinnig.

Nicht aus dem Beruf verdrängen will der Nationalsozialist die Frau, vielmehr will er sie dem ihr von der göttlichen Vorsehung vorbehaltenen Beruf als Wahrerin des Blutes zuführen.

Das wertvollste Gut des Volkes ist ihr damit anvertraut,

G. A. dankt unseren Frauen

An die
Frauenschaft der NSDAP.,
Bremen.

Durch Ihre Mühewaltung wurde die Verleihung unserer Sturmfahne ermöglicht und beschleunigt. Ihr Verdienst ist gleichbedeutend mit der hohen Ehre, welche dadurch dem Sturme 3 „Gossel" zuteil wurde. Die Symbolik wird durch die Art der Schenkung für uns erheblich gesteigert. Durch restlosen, persönlichen Einsatz für den Sieg unseres Banners werden wir es Ihnen zu danken wissen!

Mit dem Ausdruck höchster Anerkennung
Kaese,
Sturmführer 3 „Gossel".

Mutter

Von Hermann Bismarck

Selbstlos lieben und schaffen, alles verstehen und hochherzig vergeben: Das ist der Inbegriff dieses ewig wundersam klingenden Wortes.

Sie, die dich unter Schmerzen geboren, ist der einzigste Mensch, der dich selbstlos zu lieben vermag, deren Hände, selbst siech und elend, auch bis zum hohen Alter für dich zu schaffen vermögen, ohne auf einen Lohn zu rechnen.

Hast du gefehlt und bist du auf des Lebens wechselvoller Bahn gestrauchelt, so tritt freimütig vor deine Mutter hin. Will dich niemand verstehen, so wird sich doch ihr Herz deinen Bitten nicht verschließen. Sie wird vergeben, wo andere grollend beiseite stehen.

Fühlst du dich einsam und verlassen, so lenke die Schritte zu deiner Mutter. Sie ist der Ruhepunkt deines Lebens.

Das erlösende Wort

Skizze von Franz Adam Beyerlein.

Vor dem Waschtisch war die junge Frau von einer jähen Ohnmacht befallen worden. Im Niederstürzen war sie dann mit dem Kinn auf die Marmorplatte aufgeschlagen und hatte sich eine klaffende Wunde zugezogen. Nun lag sie regungslos, mit geschlossenen Augen in den Kissen, das hübsche bleiche Antlitz hob sich kaum von dem blütenweißen Bettzeug ab. Die Verletzung war vom Arzt, einem Freund des Hauses, sachverständig verbunden worden; beklommen flüsternd saßen er und der Gatte vor dem Lager beisammen und beobachteten die Bewußtlose.

„Hab' ich Dir nicht stets gesagt, es war zu viel für sie?", raunte der Doktor.

Aber der Gatte entgegnete: „Ich bitte Dich, heiß' Du einmal einer Mutter: hör' auf, Dein Kind zu pflegen! Und hast Du nicht selbst zugegeben, ohne diese hingebende Aufopferung war Bubi verloren?"

„Alles richtig. Aber hoffentlich muß es die kleine Frau nicht allzu teuer bezahlen."

„Was heißt das: zu teuer? Ist denn Gefahr? Ernstliche Gefahr?"

„Je nun. Nach der fabelhaften Anspannung sind die Nerven Deiner Gattin ebenso wie ihre körperlichen Kräfte aufs äußerste erschöpft. Nun kommt der Choc dieses Sturzes hinzu. Gehirnerschütterung ist gottlob nicht vorhanden, dann hätte Erbrechen stattgefunden. Aber sonst ist allerhand möglich. Möglich, sag' ich. Das erste Wort beim Erwachen wird uns die Klärung bringen. Jedenfalls erschrick' nicht, wenn sie etwa unzusammenhängend oder gar sinnlos redet."

„Mensch! Eine dauernde Störung — —?!"

In der Tat zuckte es um Mund und Augen der Kranken. Aber das Gesichtchen war noch immer sehr blaß, und die Lider blieben geschlossen.

„Und die Wunde?" fragte der Gatte. „Wird sie nicht entstellend wirken?"

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Nicht die Spur", versetzte er. „Einmal liegt sie unten am Kinn, und selbst dort wird es nur eine ganz feine weiße Narbe geben, — — — Da! Sie ist wach!"

Die junge Frau hatte die Augen weit offen. Ohne sich zu regen und fast ohne den Blick zu wenden, auf eine Weise, die nur die Liebe verstand, bat sie den Gatten zu sich heran und zu ihren Lippen hernieder und hauchte ihm ein Wort zu. Und er lief und brachte ihr vom Ankleidetisch, wo noch das blutige Verbandszeug herumlag, einen Spiegel und hielt ihn ihr vor, so daß sie sich betrachten konnte. Und sie schaute matt, ganz flüchtig hinein, lächelte unmerklich und schloß wieder die Lider.

Die Freunde aber fielen einander in die Arme, umhalsten und küßten sich.

„Gerettet! Gerettet!!"

Neue Sprüche

Von Frieda Schanz

Willst du dem Ruf der Pflicht vollauf genügen,
Bleibt zum Genusse dir nur wenig Zeit.
Am besten einst du Pflicht und Fröhlichkeit,
Ist dir die Arbeit selbst Vergnügen.

*

Liebe das Leben
Wie dein Augenlicht.
Such ihm Schönheit zu geben!
Schon' es! Verdirb es nicht!

*

Hausfrauen heraus!

Wie oft haben wir in Stunden nationaler Erhebung unsere Liebe zum deutschen Vaterlande bekannt und gesungen: Deutschland, Deutschland über alles! Heute in der Zeit der Not, in der Stunde der Gefahr, gilt es, den Beweis zu erbringen, daß der deutschen Hausfrau das Wohl und Wehe des Vaterlandes, die Erhaltung der nationalen Wirtschaft „über alles" geht.

Deutsche Frau, dein Volk ruft dich! Es ruft der Arbeitslose, dem ein hartes Geschick verwehrt, das köstliche Gut, das ihm der Schöpfer gab, seine Arbeitskraft, zur Sicherung seines Lebensunterhaltes auszunutzen. Es ruft dich die deutsche Wirtschaft, der durch die Entziehung von mehr als 2 Milliarden Gold und Devisen die Mittel fehlen, um ihre Betriebe voll aufrechtzuerhalten. Jeder, der heute seinen Namen als Deutscher in Ehren tragen will, hat die heilige Pflicht zu helfen, wie und wo er kann. An erster Stelle trifft diese Verpflichtung die deutsche Hausfrau, die nicht allein Verwalterin, sondern auch Treuhänderin des deutschen Volksvermögens ist. Die letzten Wochen müssen auch der Frau, die bis jetzt unbelehrbar schien, das Gewissen geweckt und die Augen geöffnet haben. In dem Augenblick, da durch die Entziehung kurzfristigen Auslandskapitals der Geldwirtschaft des Reiches tatsächlich der Boden unter den Füßen entzogen wird, wenn einfach kein anständiger Deutscher die Hand dazu bieten sollte, auch nur die kleinsten Beträge sauerverdienten deutschen Geldes unnötigerweise ins Ausland gehen zu lassen und so mutwilligerweise die deutsche Wirtschaft zu schwächen.

Mehr denn je muß deshalb an alle Hausfrauen der Ruf des deutschen Volkes abhängig ist, daß es darauf ankommt, daß in über 12 Millionen deutscher Haushaltungen nicht allein deutsch gedacht, sondern auch deutsch gehandelt wird. Denkt daran, daß ihr doppelt verantwortlich seid für euer Handeln, an erster Stelle eurer Familie und sodann dem deutschen Volke, der deutschen Volkswirtschaft gegenüber. Und allen denen, die noch heute unbelehrbar blieben, die glaubten, ohne Auslandsware nicht auskommen zu können, mag eines zur Lehre dienen. In den Grenzorten des Westens fehlten die ganze Woche hindurch die Zufuhren an Obst, Gemüse Butter und Eiern, die aus dem nahen Ausland in den vergangenen Monaten in immer steigender Menge herüberkamen. Und doch ist die Bevölkerung nicht schlechter versorgt gewesen wie in der Zeit, da der Auslandshandel gerne deutsches Geld annahm. Es geht also auch anders! Das ist wohl ein Anschauungsunterricht, der den Frauen mehr als alles andere zeigt, wo ihre große Aufgabe liegt.

Wie nachdrücklich könnte sich die Frauenhilfe einsetzen, wenn jede einzelne Hausfrau bei jedem einzelnen Einkauf der Forderung gedächte: Auf dich alleine kommt es an! Es ist wohl gerade diese Hilfe, die sich im einzelnen aus den kleinen und kleinsten ersparten Devisenbeträgen zusammensetzt, im ganzen täglich in die Millionen geht, die als letztes notwendig ist, um das Schiff der deutschen Wirtschaft noch einmal heil durch die Klippen zu steuern und das deutsche Volk vor dem Untergang zu retten. Wir deutschen Hausfrauen wollen das Wort wahrmachen: Ein Volk, dessen Frauen in der Stunde der Gefahr auf dem Posten sind, kann nicht untergehen!